



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1856

XXI. Schloß und Städtchen Plaue.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54716)

XXI.

Schloß und Städtchen Plaue.

Plaue wird uns zuerst durch ein rittermäßiges Geschlecht bekannt, welches den Namen von diesem Orte führte. In der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts gab es drei Brüder, welche ihren Stamm unter drei verschiedenen Namen fortsetzten, nämlich Richard unter dem Namen von Zerbst, Gumpert unter dem Namen von Wiesenburg und Heinrich unter dem Namen von Plaue. Sie stammten aus der Magdeburger Ministerial-Familie von Alsleben und waren auch, bevor sie jene drei verschiedenen Familiennamen sich beilegten, unter der Bezeichnung von Alsleben in den Urkunden jener Zeit aufgetreten. *) In Heinrichs Nachkommen blühte die Familie von Plaue noch längere Zeit fort. Glieder des wohlbegüterten Hauses erscheinen bald als markgräfliche, bald als erzbischöflich-Magdeburgische, bald wieder als bischöflich-Brandenburgische oder als bischöflich-Havelbergische Lehnsträger. **)

Das feste Haus Plaue, das dieser Familie den Namen gab, wird in einer Urkunde von 1217 als ein Hauptort der Gegend bezeichnet, war auch in diesem Jahre schon der Sitz eines Pfarrers (Hauptth. I, B. VIII, 135, 136). Um die Jahre 1240 bis 1250 wird Plaue's oder wenigstens der Havelbrücke, die es damals schon bei diesem Orte gab, bei Gelegenheit der Kriegsergebnisse gedacht, die sich zwischen den Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg einerseits und den Magdeburgern und Meißnern andererseits damals begaben. Die Magdeburger zogen nämlich, dem Berichte alter Chronisten zufolge, über die Brücke bei Plaue, als sie damals einen Einfall in das Havelland unternahmen. Hier von dem Markgrafen Otto III. geschlagen, stürzten sie sich in so stürmischer Flucht auf die Plauer Brücke, daß diese zusammenbrach und viele der Flüchtlinge ertranken. †) Der Ort Plaue stand dabei im 13. Jahrhunderte wahrscheinlich unter markgräflich-Brandenburgischer Herrschaft; wenigstens hielt der Markgraf Otto hier mit seiner Kanzlei am 1. Mai 1268 persönlich seine Residenz (Hauptth. II, I, 97). Von dem Markgrafen Woldemar überliefert uns jedoch ein Zeugniß des Bischofs Heinrich von Raumburg vom J. 1320, dieser Markgraf habe die Schloßbesitzer und Magistrate von Zerichow, Plaue, Neustadt-Brandenburg, Tangermünde, Stendal, Osterburg und Salzwedel, dem Erzbischofe von Magdeburg Huldigung leisten und sie sich verpflichten lassen, nach seinem Tode und nach dem unbeeerbten Abgange des Markgrafen Johann, sich zu keinem andern Herrn zu halten, als zu dem Erzbischofe von Magdeburg (Hauptth. II, B. I, 463). Darnach hätten die letzten Markgrafen des Anhaltischen Hauses Plaue als ein Lehn anerkannt, das sie mit andern Theilen der Mark von dem Erzbisthume inne hatten.

*) Riedels Besch. d. M. Br. I, 361.

**) Daf. 363.

†) Chron. Magd. b. Meibom III p. 331.

Hauptth. I. Bb. X.

Nach dem Aussterben der Anhaltischen Markgrafen finden wir das Haus Plaue auch wirklich im unmittelbaren Besitze des Erzbischofs von Magdeburg. Zwar ereignet den 29. Januar 1324 noch Markgraf Ludwigs Landeshauptmann, Graf Heinrich von Henneberg, im Namen des Markgrafen, und den 9. Februar 1326 er selbst der Altstadt Brandenburg die Heide, welche bis an die Stadt Brandenburg reichte, bis dahin aber zum Schlosse Plaue und zu dem alten Lande Plaue gehört hatte, die heutige Altstädter Heide (Cod. I, IX, 22, 28). Doch der Erzbischof Otto verpfändete das Haus Plaue im Jahre 1334 an Conrad Perske, der es amtmannsweise inne haben sollte. Die Familie Perske hielt den Ort auch im Jahre 1370 noch inne. Nur die Zubehörungen des Hauses Plaue diesseits der Havel waren wohl in Brandenburgischem Besitze geblieben; daher auch der falsche Woldemar im Jahre 1348, obschon er mit dem Erzbisthume Magdeburg im Bunde stand, der Altstadt Brandenburg mit allen Wiesen bei Plaue und mit dem Lande von der Havel bis an den Quenz und die Feldmark Briesi ein Geschenk machen konnte (I, IX, 42). Das Schloß Plaue löste der Erzbischof Albrecht im Jahre 1370 von der Familie Perske aus und verpfändete es von Neuem an Ritter Henning von Steinfurth, an dessen Sohn Heise und an Hinz von Weberden.

Indessen ruhten während dieser Zeit die Brandenburgischen Ansprüche auf den Besitze des Ortes Plaue nicht. Markgraf Ludwig kam den 28. Juni 1336 mit dem Erzbischofe dahin überein, daß ihm frei stehe, Plaue und Jerichow für 6550 Mark von dem Erzbisthume auszulösen (II, II, 107). Die Auslösung erfolgte jedoch nicht und ein Vergleich, den das Erzbisthume am 2. Juli 1354 mit dem Markgrafen Ludwig dem Römer schloß, sicherte jenem den Besitze von Plaue für ewige Zeiten zu (II, II, 357). Dies dem Erzbisthume eingeräumte Recht auf den Ort Plaue und dessen Zubehör erkannte auch Kaiser Karl IV. an, als er im Jahre 1373 in dem Kriege, welcher den Markgrafen Otto der Mark Brandenburg beraubte, den Erzbischof vermochte, ihm die Orte Plaue, Sandow, Jerichow und Görzke für seine Kriegszwecke einstweilen einzuräumen, worauf der Kaiser dann den Meinede von Schierstedt im Juli 1373 zum Hauptmann für diese Plätze bestellte (II, II, 539).

In den Kriegen mit Magdeburg, die einige Jahre später für die Mark entbrannten, muß jedoch das Haus Plaue dem Erzbisthume verloren gegangen und in den Besitze des damals in der Mark übermächtigen Ritters Lippold von Bredow gekommen sein. Der Markgraf Siegmund stellte im Jahre 1382 dem Erzbischof Friedrich von Magdeburg eine Erklärung aus, welche zeigt, daß der Markgraf eine Forderung von 800 Mark an die Feste Plaue zu haben glaubte, der Erzbischof aber nicht mehr im Besitze der Feste war. Wegen jener Forderung compromittirten die Fürsten auf König Wenzels Entscheidung; in Bezug auf den dem Erzbisthume entzogenen Besitze der Feste versprach Markgraf Siegmund, diesen dem Erzbisthume demnächst wieder zu verschaffen, indem er dem geistlichen Herrn für den Fall der Nichterfüllung dieses Versprechens freistellte, sich selbst des Platzes wieder zu bemächtigen. Es muß indessen weder das Eine noch das Andere geschehen sein, da das Erzbisthume Plaue's beraubt und der Ort im Besitze Lippolds von Bredow blieb. Auch ein Friedensvertrag, der zwischen dem Erzbisthume und der Mark am 10. April 1387 zu Stande kam und den Lippold von Bredow mitgelobte, brachte wegen des künftigen Verhältnisses von Plaue keine weitere Entscheidung zuwege. Die Inhaber der Burg verpflichteten sich, das Erzbisthume und seine Untersassen aus Plaue nicht zu beschädigen. Dagegen sollte dem Erzbischofe unbeschränkt bleiben, gegen Plaue seinerseits, was ihm beliebe, zu unternehmen, ohne daß der Friede mit der Mark als dadurch gebrochen anzusehen sei (Cod. II, III, 95). Lippold von Bredow behauptete Plaue daher damals, wie es scheint, als einen von der Mark, sowie von dem Erzbisthume unabhängigen, von ihm eigenmächtig eroberten Besitze.

Im Jahre 1390 verabredete der Markgraf Wilhelm von Meissen zwischen dem Erzbischofe und

dem Pfandinhaber der Mark Brandenburg, dem Markgrafen Jobst, einen Vergleich, worin letzterer sich wieder anheischig machte, allen Fleiß anzuwenden, um den Ritter Lippold von Bredow zur Herausgabe Plaue's zu vermögen und wäre dies nicht zu erreichen, seinen Beistand dazu zu leisten, das Schloß mit gemeinsamen Kräften ihm gewaltsam abzunehmen. In beiden Fällen, mögte Plaue friedlich oder gewaltsam in die Hand der Fürsten wieder kommen, sollte das Erzbisthum dasselbe in Besitz nehmen, und zwar als einen Pfandbesitz für 1000 Schock Pr. Groschen und dem Markgrafen Siegmund, als dem eigentlichen Markgrafen von Brandenburg, das Auslösungsrecht zustehen. Machte Siegmund jedoch von diesem Auslösungsrechte keinen Gebrauch und fiel die Mark erblich an den Markgrafen Jobst, so sollte Plaue wieder völlig und unauslösllich dem Erzbisthume verbleiben.

Wie weit dieser Vertrag von dem Markgrafen Jobst erfüllt worden sei, ist nicht bekannt. Jedoch blieb Lippold von Bredow im Besitz von Plaue, wenn er gleich bald nach jenem Vergleich im Jahre 1391 in einem Treffen bei Milow persönlich in Magdeburgische Gefangenschaft gerieth. Im Jahre 1396 verabredeten Markgraf Jobst und der Erzbischof, daß Lippold von Bredow seines Gefängnisses entlassen werden und wegen Plaue der Markgraf Wilhelm von Meissen gütliche Einigung stiften oder rechtliche Entscheidung treffen solle (II, III, 131).

Indessen blieb Plaue dem Erzbisthume immer noch vorenthalten, obgleich die Mark Brandenburg inzwischen dem Pfandinhaber zu erblichem Besitz verfiel, bis endlich eine zwischen Lippold von Bredow, dem übermächtigen Landeshauptmann des Markgrafen, und dem Markgrafen entstandene Zwistigkeit dem Erzbisthume Gelegenheit zu bieten schien, den Besitz Plaue's im Wege gütlichen Vertrages mit Lippold von Bredow selbst zu erlangen. Am 24. Dezember 1399 verpflichtete sich Lippold von Bredow gegen den Erzbischof, ihm Plaue für 1200 Schock Groschen auszuantworten. Von diesen 1200 Schock Groschen sollten ihm 800 Schock gleich gezahlt werden, für die rückständigen 400 Schock aber sollte ihm die Hälfte von Plaue fernere drei Jahre hindurch verpfändet bleiben. Mit diesem Pfandbesitze verband sich Lippold von Bredow zugleich dem Erzbisthume zu jedem Dienste, auch gegen die Mark Brandenburg und seinen Erbherrn, den Markgrafen, mit feierlichem Gelübde (II, III, 141).

Auch auf diesem Wege kam jedoch das Erzbisthum nicht in Plaue's Besitz. An Lippolds Stelle trat vielmehr zu Anfang des 15ten Jahrhunderts Hans von Duitow, sein Schwiegersohn, dem der Landeshauptmann, während er sich nach Kremmen zurückzog, sein Pfandrecht auf Plaue zur Mitgift verließ und den Besitz einräumte. Der sehdesüchtige Hans von Duitow aber, der in Plaue den ihm erwünschtesten Platz fand, um bald mit den Magdeburgern gegen die Mark, bald mit den Märkern gegen die Magdeburger seine Raub- und Plünderungszüge zu richten, war noch weniger geneigt, als sein Schwiegervater es gewesen, Plaue irgend einmal wieder herauszugeben. Von der fast uneinnehmbaren Feste aus ließ er bald die Brandenburger, bald die erzbisthümlichen Nachbarn, was sie von ihm zu fürchten, schwer empfinden. Die Thätigkeit des von Duitow'schen Bruderpaares war eine ununterbrochene Fehde, wozu es die Gelegenheit, welche sich ihm nicht freiwillig darbot, gewaltsam herbeizuführen wußte.

In die erste Zeit des von Duitow'schen Besitzes von Plaue fällt auch das Ereigniß, daß ein Herzog Johann von Mecklenburg-Stargard hier Jahr und Tag in schwerer Gefangenschaft gehalten wurde. „Anno 1406, am St. Mathäustag (den 21. Septbr.),“ berichtet Hassitz, „als Herr Johann zu Mecklenburg, vom Markgraff Jodocus zu Brandenburg gefordert, gegen Berlin hat reisen wollen, ist Er von Dieterich und Johans von Duitow gebrudern auf dem Wege bei Liebenwalde gefangen (unangesehen, daß Er des vorgenannten Marggraffen frey geleite hatte) und auf's Schloß Plauen geführt, länger denn ein Jahr in schwerer Gefangnis gehalten und erbärmlich verwahrt, da Er mancherlei Glend, Jammer und Noth erlitten. Aber die Bürger zu Brandenburg, in Betrachtung der Wohlthaten,

so sie zuvor von Ihm, da er über die Mark Hauptmann war, empfangen hatten, haben ihm nothdürftige Zehrung geschickt.“ Der Herzog war damals noch, vermöge einer Bestallung des Markgrafen Jobst, Hauptmann und Verweser der Priegnitz und hatte eine Zeit lang auch der Mittelmark schutzherrlich vorgestanden. Er hatte in diesem Amte den Dieterich von Quizow, den er bei einer Raubthat bei dem Berge Thüre gefangen nahm, wie den Hans von Quizow verlegt, welchem letztern seine Wachsamkeit einen von ihm in Gemeinschaft mit den Magdeburgern verabredeten Ueberfall der Stadt Brandenburg vereitelte. Obgleich diese Ereignisse vor der Mitte des Jahres 1403 sich zutrugen, da die Herzöge von Mecklenburg die Statthalterschaft der Mittelmark dem Markgrafen Jobst schon wieder aufgelassen hatten, so betrachteten sich die von Quizow doch noch als unversöhnte Feinde der Herzöge und demnach hielten sie sich für befugt, ohne des markgräflichen Schutzbriefes zu achten, den Herzog Johann bei der dazu dargebotenen Gelegenheit zu ihrem Gefangenen zu machen. Da auch das hohe Lösegeld, das man von einem so vornehmen Gefangenen zu fordern pflegte, nicht sobald aufzubringen war, Markgraf Jobst aber um solche freche Unthaten seiner Vasallen unbekümmert blieb, wurde der Herzog lange in schwerer Haft zu Plaue festgehalten.

Einen fehlschlagenden Fluchtversuch des Herzogs erzählen wir mit den Worten eines Mecklenburger Geschichtschreibers *): „Um Mariä Reinigung (1407?) gelang es dem Herzoge mit Hilfe eines armen Bäckerknechtes, der auf dem Schlosse diente, in der Nacht aus seinem Gefängniß und über die Mauern zu entkommen; er ging auf dem Eise des Flusses bis zum Busche, in der Hoffnung dort, wie es verabredet war, von den Seinigen einige anzutreffen, die seiner harrten. Aber unglücklicher Weise war es „versehen“, und die Seinen warteten an einem anderen Ort. Als nun der Herzog Niemand fand und in der großen Winterkälte nicht fortkommen konnte, weil er barfuß und mit geringer Kleidung angethan war, legte er sich als ein verlassener und der sich allerlei befahren mußte, im Busche nieder. Inzwischen hatte man auf dem Schlosse gewahrt, daß der Herzog aus dem Gefängniße ausgebrochen sei; Johann von Quizow machte sich in Eile mit seinen Knechten, Jägern und Hunden auf, um den entflohenen zu suchen. Aber auch die Bürger von Alt- und Neustadt Brandenburg waren ausgezogen, weil, wie Wusterwitz behauptet, sie von etlichen verwarnet worden, sie sollten sich versehen, sinitemal ihre Feinde nicht weit wären. Sie stießen auf Quizows Leute und jagten sie; mittler Weile kam Johann von Quizow selbst heran und beschuldigte die Brandenburger, sie wären ausgezogen, um den entwichenen Herzog in Sicherheit zu bringen; einige wurden gefangen genommen, andere getödtet. Als aber der Herzog auf seine Befreier verzichtete und die Kälte nicht länger ertragen konnte, meldete er sich selbst denen, die ihn suchten, und ergab sich ihnen aufs Neue.“

„Johann von Quizow hielt seitdem seinen Gefangenen auf dem Schlosse Plaue, vielleicht einen neuen Versuch der Brandenburger zu seiner Befreiung fürchtend, nicht mehr gesichert genug. Er führte ihn acht Tage später nach dem Schlosse Böhlow (Oranienburg), wo der Herzog noch längere Zeit in harter Haft schmachten mußte. Endlich lieferte die Vorsehung Johann von Quizow seinem Bruder Ulrich in die Hände. Johann von Quizow hatte am Tage der sieben Brüder (10. Juli) den Magdeburgschen Lehnsman Kuno von Wulffen erschlagen, hatte aber im Kampfe ein Auge eingebüßt. Kaum geheilt, folgte er schon wieder seiner alten Gewohnheit und that am Montag in der gemeinen Woche (2. Oktober) eine Streife ins Herzogthum Mecklenburg-Stargard. Aber Herzog Ulrich überraschte ihn mit vielen Reitern und nahm ihn gefangen; er wurde nach Lychen ins Gefängniß geführt. Um seine eigene Freiheit wieder zu erlangen, mußte er in die Lösung Herzog Johanns willigen.“

Wir können dieser Erzählung, wie sie aus alten Berichterstattern entnommen ist, nur noch die

*) Wolf's Geschichte des Landes Stargard II, 96.

urkundlichen Bestätigungen hinzufügen, daß kurz vor dem Fluchtversuche des Herzogs seine Gemahlin bei ihm zu Plaue gewesen war und von Plaue nach der Neustadt Brandenburg in eine Herberge sich begeben hatte. Hier verweilte sie zwei bis drei Tage und hatte sie auch einige von den Rathsherrn bei sich zu Gast. An diese Zusammenkunft der Herzogin mit dem Neustädter Rathe und den Umstand, daß die Brandenburger schon ausgezogen des Feindes harreten, da die Kunde, Herzog Johann sei aus seinem Gefängnisse entflohen, zu ihnen kam, knüpfte Hans von Quizow sehr natürlich die Vermuthung eines geheimen Einverständnisses, eine Annahme, welche auch der Rath der Altstadt Brandenburg theilte (Cod. I, IX, 115). Der Altstadt Brandenburg gab Hans von Quizow daher auch hinterher die Gefangenen los und die ihr abgenommenen Pferde zurück, da sie jede Mitwissenschaft an dem Fluchtversuche des Herzogs in Abrede nahm und ihre Unschuld betheuerte. Die Neustadt Brandenburg dagegen reinigte sich von dem auf ihr ruhenden Verdachte nicht. Ihre Ausreden wies Hans von Quizow ungläubig zurück, wie das desfallsige unter den nachfolgenden Urkunden mitgetheilte Handschreiben zeigt. Der Zeit nach gehört übrigens die Gefangenhaltung des Herzogs Johann wahrscheinlich in die Jahre 1406 und 1407, worin die meisten Exemplare der Chronik des Haftitz das Ereigniß setzen, nicht in die Jahre 1407 und 1408, denen sie sonst gewöhnlich zugeschrieben wird. Um Weihnachten erlangte der Herzog seine Freiheit wieder und damit hing es wahrscheinlich zusammen, daß derselbe gleich darauf, den 2. Febr. 1408, sich eines bis dahin unerfüllt gebliebenen Gelübdes entledigte, das von ihm in Vorzeiten bei einem siegreichen Gefechte mit den Märkern abgelegt war, indem er eine Kapelle zu Friedland stiftete, worüber die bezügliche Urkunde der Herzöge Johann und Ulrich zu Neu-Brandenburg ausgestellt ist. *)

Während die Burg Plaue also in Hans von Quizow's Besitz mehr und mehr einen gefürchteten Namen gewann, scheint etwa zehn Jahre hindurch jeder Versuch, den übermächtigen Burgherrn dieses Besitzes zu berauben, geruht zu haben oder an seinem kräftigen Widerstande gescheitert zu sein. Der Markgraf Jobst hatte, nachdem er sich seiner Ansprüche auf den Ort zu Gunsten des Erzstiftes begeben, eigentlich kein besonderes Interesse, ihn den Quizow's zu entziehen, und das Erzstift mußte zufrieden sein, wenn es ihm nur gelang seine übrigen Besitzungen gegen die Beraubungen und Verwüstungen der von Quizow und ihres Anhangs einigermaßen zu schützen.

Als aber Markgraf Jobst starb, betrachtete König Siegmund, dem nach dem Tode des Markgrafen Jobst die Mark Brandenburg wieder zufiel, Schloß und Städtchen Plaue, ungeachtet der entgegenstehenden Verschreibungen Ludwigs des Römers und seines Vetter's Jobst, wieder als einen unzweifelhaft zur Mark Brandenburg und zu seinen Domainen gehörigen Ort. Plaue war daher auch mit unter den Brandenburgischen Orten begriffen, welche der König den 25. August 1411 der Gemahlin des jungen Nürnberger Burggrafen Johann, der Prinzessin Barbara von Sachsen, zum Leibgedinge für den Fall verschrieb, daß ihr Gemahl vor ihr versterben sollte (II, III, 185).

Hiernächst übernahm nun der Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg die Märkische Landesregierung, anfangs als Statthalter Siegmunds, bald als wirklicher Kurfürst. Friedrich ging ebenfalls von der Annahme aus, welche durch die sonstigen Lehns- und Besitzverhältnisse der Familie von Bredow und Quizow unterstützt wurde, daß Plaue zur Mark gehöre. Dem wurde zwar Magdeburg'scher Seits widersprochen. Doch da der Erzbischof von Magdeburg vom Anfange an ein gutes Vernehmen mit dem Kurfürsten erstrebte und sich ihm daher schon den 19. Sept. 1412 auf 2 Jahr zu einem friedlichen Nachbarverhältnisse verband, so entschloß er sich seine Ansprüche auf Plaue einstweilen ruhen zu lassen (II, III, 201).

*) Volls Gesch. des Landes Stargard II, 350.

Im Jahre 1413 am 8. Dezember kam der bekannte Vertrag zur gemeinschaftlichen Unterwerfung der von Quizow und von Rochow mit ihren Städten und Burgen zwischen den beiden Fürsten zu Stande. In Ansehung der Burg Plaue wurde darin Folgendes festgesetzt: Wäre dieselbe eingenommen; so wollten beide Fürsten sich bei dem Könige Siegmund um die Erlaubniß bewerben, die Burg brechen zu dürfen bis in den Grund. Bis dahin sollte Plaue einem Befehlshaber überantwortet werden, der das Vertrauen beider Theile und das Schloß als ihr gemeinschaftliches Eigenthum besäße. Würde der König Siegmund aber demnächst die Zerstörung von Plaue versagen, für diesen Fall sollte der Burggraf Friedrich dem Erzbischofe in Jahresfrist 1250 Schock Böhm. Groschen auszahlen und dafür Plaue behalten (II, III, 211).

Bevor noch diese Einigung zwischen den Fürsten zu Stande kam, hatte Burggraf Friedrich aber zu Anfang des April 1413 auf einem Tage in Berlin den Versuch gemacht, sich mit der seiner Herrschaft und der Herstellung öffentlicher Ordnung und Sicherheit widerstrebenden Parthei des Märkischen Adels gütlich zu vergleichen. Diese Ausgleichung erstreckte sich namentlich auch auf Johann oder, wie er gewöhnlich heißt, Hans von Quizow und das Schloß Plaue. Plaue ward dabei als ein Pfandbesitz anerkannt, welcher der Familie von Quizow für nicht weniger als 2500 Schock Böhm. Groschen haften, und dem Burggrafen das Auslösungsrecht zugestanden. Die von Quizow verpflichteten sich, der Markgrafschaft zu Brandenburg mit dem Schlosse Plaue gewärtig und gehorsam zu sein und das letztere ihr zu jeder Zeit zu öffnen. Dagegen war ihnen von dem Burggrafen sogar noch gestattet, zu mehrerer Befestigung der Burg, an Plaue auf Rechnung des Eigenthümers 200 Schock zu verbauen, die bei der Auslösung mit erstattet werden sollten. Diese Verträge und Zugeständnisse zeigen zugleich, wie sehr Burggraf Friedrich geneigt war, die Grenzfesten Plaue wieder dauernd mit der Mark Brandenburg in Verbindung zu bringen.

Indessen ward durch die versuchte gütliche Ausgleichung mit dem widersetzlichen Theile des Märkischen Adels nichts weniger als eine aufrichtig gemeinte Unterwerfung desselben unter das Regiment des Burggrafen von Nürnberg erreicht, und so mußte zu den gewaltsamen Maßregeln geschritten werden, welche der Vertrag vom 8. Dez. 1413 mit Magdeburg, so wie gleichzeitige mit Sachsen und Anhalt von dem Burggrafen geschlossene Verträge, vorbereiteten. Das ganze Jahr 1413 überließen sich die Märkischen Edelleute, ohne ihres dem Burggrafen gelobten Gehorsams zu achten, den empörendsten Verletzungen Märkischer, wie benachbarter Magdeburgischer, Sächsischer und Anhaltischer Orte. *)

Der beschlossene Feldzug gegen die Burgen, auf welchem der Adel der Landesherrschaft Trost bot, kam zu Anfang des Februar 1414 zur Ausführung. Die stärkste und wichtigste der einzunehmenden Burgen — Golzow's, das Wichard von Rochow gegen den Herzog Rudolph von Sachsen vergeblich vertheidigte, Friesack's und Rathenow's, mit denen Dieterich von Quizow den Angriffen des Burggrafen erlag, — war ohne Zweifel Plaue, der Pfandbesitz des Hans von Quizow, zu dessen Einnahme Burggraf Friedrich nun seine ganze Heeresmacht mit der des Erzbischofes vereinigte. Das Städtchen Plaue war leicht überwältigt und ging größtentheils in Flammen auf; aber die Festigkeit der Burg, welche schon bei ihrer Lage zwischen dem Plauer See und der Havel sehr unzugänglich war, hatten wohl großartige Bauwerke verstärkt, zu welchen Burggraf Friedrich selbst noch im April 1413 erlaubt hatte, auf seine Rechnung 200 Schock Böhmische Groschen zu verwenden. Die aus Ziegelsteinen aufgeführte Ringmauer war, wie ein Zeitgenosse sagt, breit genug, um mit einem Wagen befahren werden zu können, oder nach andern Berichten 14 Fuß breit. Sie leistete daher auch den Büchsen der Belagerungsheere den meisten Widerstand.

*) Niedel's Behn Jahre S. 135.

Zugleich wurde die Dauer der Belagerung Plaue's der Mark auch dadurch verderblich, daß manche Vasallen des Erzstiftes sich nicht enthalten konnten, diese bequeme Gelegenheit zur Beraubung der Mark zu benutzen und deren unschuldige Bewohner ihre Kriegslust fühlen zu lassen. Einzelne Haufen streiften bis Brandenburg und nahmen den ihnen begegnenden Märkern ihre Pferde. Selbst Hans von Schierstädt, der doch dem Burggrafen persönlich nahe stand und von diesem demnächst zum Befehlshaber Solzows bestellt ward, hatte, wie man nachgehends erfuhr, während der Belagerung Plaue's, in Gesellschaft mit Hans von Treskow, Wiprecht von Barby und mit andern sowohl Edel-leuten als Bürgern aus dem Magdeburger Lande einen Streifzug in die havelländischen Dörfer Büzow und Regür unternommen, auf welchem diese Schaar nicht nur den Bewohnern gedachter Orte ihre Pferde und ihr sämmtliches Vieh wegführte, sondern zu Büzow auch den Kirchhof und die Kirche ausplünderte, den Leuten ihre hier geborgenen Kisten und Kasten aufschlug und Alles, selbst die Chorröcke der Geistlichkeit, mit fornahm (II, III, 356. 360).

Bald kam indessen Plaue in die Lage, daß Hans von Quizow sich nicht getraute, die Burg länger zu behaupten. An Proviant gebrach es nicht. Man fand bei der Einnahme so reichliche Vorräthe, daß allein an Speck 700 Seiten gezählt wurden. Allein die Mauern waren ungeachtet ihrer Stärke durch die Steinflugeln der großen Büchsen an mehreren Stellen niedergelegt.

Von der Uebergabe hat man nun verschiedene Erzählungen *).

Wie ein Zeitgenosse, ein Magdeburger, mit voller Glaubwürdigkeit berichtet, faste Hans von Quizow den Beschluß, mit seinem Bruder Henning die Burg im Stillen zu verlassen und er versuchte diese Flucht in der Nacht des Sonntages Invocavit, also in der Nacht von dem 24. auf den 25. Februar auszuführen. Die Brüder entkamen auch unbemerkt und lagen in dem Rohr der Havel. Es konnte dem Hans von Quizow sogar sein Hengst, wie er befohlen hatte, nachgebracht werden. Als Hans von Quizow aber, aus dem Rohr sich erhebend, dem Hengst nach dem Zügel griff, da scheute sich das Thier, warf den Kopf empor und entlief. Dies sah der Schulze von Schmitsdorf, einem Magdeburgischen Dorfe westlich von Rathenow. Der Schulze, welcher dem Belagerungsheere angehörte, lief eilends zu der Stelle. Hier gewahrte er den Hans von Quizow; er fand hier auch seine Tasche und seinen Riemen; diese Gegenstände nahm er mit als Wahrzeichen, da er die Meldung den Fürsten ins Lager brachte. Die Flüchtigen, welche sich in den Brüchern der Havel verirrt, konnten so schnell nicht entrinnen, als man sie verfolgte. So wurden denn Hans von Quizow, sein Bruder Henning und sein Knecht Ludeke Schwalbe, welcher das Pferd ihm überbracht hatte, gefangen genommen. Am nächsten Tage, am Montag den 26. Februar, nachdem die Belagerung also beinahe 3 Wochen gedauert hatte, mußte Hans von Quizow Plaue den Fürsten überantworten. Er selbst blieb ihr Gefangener.

Nach der Erzählung eines Brandenburgers entfloß Hans von Quizow am Montag den 26. Februar mit seinem Bruder Henning und mit seinem Knechte Dieterich Schwalbe. Aber die Bürger der Alt- und Neustadt-Brandenburg, die mit ihren Büchsen auf der andern Seite des Schlosses jenseits der Havel lagen, bemerkten die Flüchtlinge und folgten ihnen sogleich zu Rosß und zu Fuß. Hans von Quizow stieg nun vom Pferde, um sich in dem Rohr zu verbergen. Doch die Knechte des Grafen Heinrich von Schwarzburg, eines Bruders des Erzbischofes, folgten seiner Spur, nahmen ihn mit seinen beiden Begleitern gefangen und setzten ihn in der Kirche zu Plaue, in welcher der Erzbischof seine Küche hatte, in den Stock. Die aber, welche auf dem Schlosse geblieben waren, hatten erkannt, daß

*) Alle jedoch nur im Mss., nämlich in Hassitz's Märkischer Chronik, Peter Becker's Chronik von Zerbst und in der Magdeburger Schöppen-Chronik.

sie sich nicht länger halten könnten. Sie begehrten daher Frieden, ergaben sich mit dem Schlosse der Gnade des Burggrafen und dieser bewilligte ihnen mit ihrer Habe freien, sichern Abzug.

Nach einem dritten Vortrage, der Berichterstattung eines Anhaltiners, bewerkstelligte Hans von Quihrow seine Flucht aus dem durch die Geschütze stark verletzten und durch Stürmen bedrängten Schlosse in der Weise, daß er sich zur Nachtzeit in einen Kahn setzte, um darauf still die Havel hinabzugleiten. Aber der Erzbischof hatte die Havel mit viel Wächtern versehen. Diese bemerkten den herannahenden Kahn, bemächtigten sich desselben und führten ihn an das Ufer, den Hans von Quihrow aber als Gefangenen in das Lager. Der Eindruck, den dies Mißlingen des Fluchtversuches auf die Besatzung des Schloßes machte, bewog diese, unter der Bedingung freien Abzuges das Schloß zu übergeben.

In einer Klagschrift über den Burggrafen wurde später von Dieterich von Quihrow behauptet, der Burggraf Friedrich habe vor Plaue dem Hans von Quihrow nach dessen erfolgter Gefangennehmung zugesagt, um ihn dadurch zur Uebergabe von Plaue zu bewegen, er wolle ihm nicht nur das Schloß Beuthen und all sein auf Plaue befindliches bewegliches Eigenthum lassen, sondern ihm auch die persönliche Freiheit wieder gewähren; doch als der Burggraf in Folge dieses Vergleiches Plaue inne gehabt, da habe er den Hans von Quihrow zwar in Freiheit setzen, aber auf der Stelle wieder greifen lassen, auch Beuthen für sich behalten und also den Vergleich, welcher ihn zum Besitze Plaue's verhalf, treulos gebrochen. Die verläumderische Natur dieser ungereimten Anklage, durch deren dem Burggrafen angedrohte Verbreitung Dieterich von Quihrow diesen nöthigen wollte, ihm einen Theil seiner eingezogenen Besitzungen wieder zu geben, liegt jedoch jenen übereinstimmenden Berichten gegenüber zu klar am Tage, als daß wir sie einer Widerlegung zu würdigen hätten. Die Denkungsweise ihres Urhebers spiegelt sich darin ab.

Auch nach der Uebergabe von Plaue blieben die Fürsten hier noch einige Tage im Lager stehen. Das Heer erquidte sich an den großen Vorräthen von Meih, Bier und Victualien aller Art, welche die Raubzüge des Burgherrn zusammengebracht hatten. Ueberhaupt bot das Quihrowsche Eigenthum reiche Beute, welche nach der Anzahl der beiderseitigen Gewaffneten getheilt ward. Nur nach den Verschreibungen großer Lösegelder, welche Hans von Quihrow neuerdings dem Peter Koge, Gebhard von Plotho und andern in seine Gefangenschaft gerathenen Magdeburgischen Vasallen abgenöthigt hatte, suchte man vergebens. Diese Verschreibungen befanden sich in den Händen Dieterichs von Quihrow.

Am 27. Februar trafen die Fürsten die Wahl eines gemeinschaftlichen Befehlshabers für das eingenommene Schloß. Ihre Wahl bestellte den Ritter Günzel von Bartenleben für die Dauer eines Jahres zum Hauptmann von Plaue. Er mußte den folgenden Tag im Lager vor den Fürsten eidlich geloben, das Schloß von ihrer Beider wegen inne zu haben, getreulich zu bewachen und zu beschirmen zu der beiderseitigen Lande Nutz und Frommen (II, III, 213).

Mit dieser einstweilen über Plaue getroffenen Verfügung wurde zwar von dem früheren Plane die Burg von Grund aus zu brechen, nicht Abstand genommen; vielmehr sollte spätestens zu Ostern eine gemeinschaftliche Botschaft an den König gehen und sich eifrig um seine Erlaubniß dazu bemühen, der Strafact dann auch noch innerhalb dieses Jahres vollzogen werden. Es erschien als eine Forderung der Gerechtigkeit, daß wenigstens über eine der gemißbrauchten Burgen „des Raubes Recht“ ergehe, und Plaue schien dazu am geeignetsten, da das Recht, ihn zu besitzen, ohnehin streitig war. Doch schloß die Anhänglichkeit an den alten strengen Gebrauch schwerlich alle politischen Rücksichten aus, und von diesen geleitet, konnte Burggraf Friedrich in dem Wunsche, das Schloß Plaue gebrochen zu sehen, mit dem Erzbischofe nicht übereinstimmen. Denn versagte König Siegmund dem Vorhaben seine

Genehmigung, so stand nach der Vereinbarung vom 27. Februar dem Erzbischofe nur das Recht zu, eine Abfindung von 1250 Schock Böhmischem Groschen zu fordern, wurde der Besitz von Plaue dem Burggrafen eingeräumt, wenn auch mit Vorbehalt von Ansprüchen, welche das Erzstift aus älterer Zeit auf den Ort machte. Blieb aber Plaue, wie hiernach zu vermuthen stand, der Mark Brandenburg, dann mußte in Ansehung dieser mächtigen Burg auf der Grenzscheide der Märkischen und der Magdeburgischen Lande dem Burggrafen nicht weniger an der Erhaltung, als dem Erzstifte an der Vernichtung derselben, gelegen sein. In der That verzögerte sich die Vernichtung der Burg Plaue, sei es, weil Siegmund dem Zerstörungswerke seine Zustimmung verweigerte oder weil Friedrich die Ausführung desselben hinzog. Eine um diese Zeit, sowohl über den Besitz des Ortes als über die Beibehaltung seiner Befestigungswerke, zwischen dem Erzstifte und der Mark wieder hervorgetretene Uneinigkeit, wurde am 17. Februar 1416 von den zu Schiedsrichtern in diesem Streite erwählten Herzoge Rudolph von Sachsen und Grafen Günther von Schwarzburg-Sondershausen dahin entschieden, daß die Zubehörungen des Schlosses zwischen dem Erzstifte und der Mark getheilt, die Befestigungswerke der Burg aber nunmehr unverzüglich zerstört werden sollten. Der Ort Plaue sollte auch nach dieser Entscheidung zwar der Mark verbleiben, doch nur mit der Befugniß, das verbrannte Städtchen herzustellen und selbiges mit Burgfrieden, Planken, Gräben und Thoren, ohne Mauern, zu umwehren (II, III, 251). Indessen die Zerstörung der Burg Plaue scheint gleichwohl nicht ins Werk gerichtet zu sein.

Auch die Zahlung der 1250 Schock Groschen war, wie der Erzbischof im Jahre 1420 klagte, von dem Markgrafen Friedrich um diese Zeit noch nicht geschehen; worauf dieser erwiderte, daß er sich dazu nicht mehr für verbunden erachte, da der Erzbischof inzwischen den Hans von Duthow gegen sein Versprechen des Gefängnisses entlassen, auch diesem die Verschreibung wieder ausgehändigt habe, wornach ihm über 2000 Schock Böhm. Groschen auf Plaue verschrieben waren. Die zu Schiedsrichtern in diesem Streite erkornen Vermittler, Herzog Albrecht von Sachsen und Graf Heinrich von Schwarzburg, begnügten sich den 7. Mai 1421 nur so viel festzustellen, daß der Erzbischof Günther für seine Lebzeiten den Markgrafen Friedrich in ruhigem Besitz des Schlosses Plaue bleiben lasse, ohne daß dies den Ansprüchen des Erzbiethumes nach dieses Erzbischofes Tode präjudiciren solle. Daß Plaue auch jetzt noch als „Schloß“ bezeichnet wird, von der Zerstörung desselben nichts weiter verlautet, vielmehr von einer Zahlung die Rede ist, die nur für den Fall des Ueberganges des Schlosses in Brandenburgischen Besitz ohne vorgängige Zerstörung desselben stipulirt war, läßt annehmen, daß um diese Zeit (1420) von der Maaßregel der Zerstörung der Burg schon ganz abgestanden war.

Hans von Duthow erhielt Plaue jedoch nicht zurück, obgleich er im Jahre 1421 von dem Markgrafen wieder zu Gnaden angenommen wurde. Für seine auf 3000 Schock festgesetzten Ansprüche an den Markgrafen wurde ihm Lenzen verpfändet, während Plaue unter die Verwaltung eines markgräflichen Vogtes gestellt ward (II, III, 410). Zwischen der Mark und dem Erzbiethume ruhte der Streit über Plaue so lange, als Erzbischof Günther sich der Stiftsregierung zu erfreuen hatte. In den weitläufigen Prozeßschriften, die in den Jahren 1443 und 1444 zwischen den Markgrafen und dem Erzbischofe Günther wegen mehrerer von dem letztern in Anspruch genommenen Brandenburgischen Besitzungen gewechselt wurden, unterließ daher noch der Erzbischof, seines frühern Versprechens eingedenk, die Ansprüche seiner Kirche auf Plaue mit geltend zu machen. Letzteres geschah jedoch von Günthers Nachfolger, dem Erzbischofe Friedrich, auf den sich jene Streitigkeiten mit der Mark über verschiedene von beiden Seiten in Anspruch genommene Besitzungen unentschieden vererbten. Indessen der Vertrag vom 15. Novbr. 1449, der diesen Uneinigkeiten endlich ein Ziel setzte, hatte in Ansehung Plaue's nur das Resultat, daß alle Ansprüche des Erzbiethumes auf diesen Ort in bündigster Form aufgegeben wur-

den. Seitdem blieb Plaue unstreitiger Besitz Brandenburgs. Nur wegen einiger Grenzirrungeu des Amtes Plaue mit erzhütischen Unterthanen im Jerichowschen Kreise fanden im 16. Jahrhunderte noch Verhandlungen statt (Cod. I, II, 518.).

Die Brücke über die Havel, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts unter dem Drucke stiehender Truppenmassen gebrochen war, scheint während dieser Streitigkeiten um den Besitz von Plaue, also Jahrhunderte hindurch, ohne Herstellung geblieben zu sein. Auch unter Kurfürst Friedrichs I. Regierung wurde wohl noch an seine Herstellung gedacht. In seiner Verordnung vom 10. Febr. 1433 wegen der Straßenfahrt ist zwar allem Fuhrwerk aus dem Havellande strenge untersagt, einen andern Weg als über Plaue einzuschlagen. Doch die hinzugefügte Bestimmung „zu Plaue solle man aber das Fährgehd nach Redlichkeit nehmen und darüber hinaus niemand beschweren“, läßt erkennen, daß alles Fuhrwerk hier noch mit der Fähre über den Strom gesetzt werden mußte (I, IX, 134). Den Zoll, der auf der Straße zu Plaue von den diese passirenden Waaren erhoben wurde, verpfändete Kurfürst Friedrich II. den 1. August 1446 und den 4. Juli 1458 der Neustadt Brandenburg (das. 166. 191). Dieselbe Verpfändung wurde 1478 erneuert. *)

Die Herstellung der Havelbrücke bei Plaue, die uns ein Document vom Jahre 1463 zuerst als erfolgt bezeichnet, wurde erst von dem kurfürstlichen Kammermeister Jorg oder Georg von Waldensfels bewerkstelligt, in dessen Privatbesitz der Ort Plaue übergegangen war. Kurfürst Friedrich II. hatte Plaue schon mehrere Mal verpfändet, erst an Achim von Kerkow, dann 1447 an die Schenken von Flechtingen. Die Zeit dieser und anderer Pfandbesitzer war jedoch von keiner langen Dauer. Im J. 1459 befand sich Plaue im Besitz des von Waldensfels, da der Kurfürst demselben auftrug, zum Besten des Landes an Stelle der bisherigen unbequemen Fähre eine Brücke zu erbauen, ihm und seinen Erben auch dafür die Erhebung eines Brückenzolles gestattete. Den 14. März 1469 wurde Plaue mit allen seinen Zubehörungen von dem Kurfürsten und seinem Bruder Albrecht dem Georg von Waldensfels zu einem erblichen Lehnbesitz verkauft, zunächst aus dem Grunde, wie die bezügliche Urkunde sagt, damit der neue Erwerber auch das Schloß, das sehr verfallen und nur wenig noch fest geblieben war, zum Besten des Landes wiederherstelle, neu besetze und unterhalte.

Auch außer der Herstellung der Havelbrücke und des Schloßes zu Plaue sind von den von Waldensfels noch mehrere auf diesen Besitz bezügliche Handlungen bekannt geblieben. Im Jahre 1479 führte der Ritter Georg oder Jorg von Waldensfels einen Rechtsstreit mit der Altstadt Brandenburg über die Alt-Plauenische Heide und deren Grenzen, so wie über ihre und ihrer Unterthanen Holzungs- und Hütungsgerechtigkeiten in dieser Heide. Die lange fortdauernden Streitigkeiten wurden im Jahre 1482 durch eine landesherrliche Entscheidung beseitigt. Im Jahre 1492 verkauften die von Waldensfels die zu Plaue gehörige Fischerei auf der Bähnißschen Havel und auf allen Gewässern der Feldmark Bähniß dem Städtchen Prißerbe gegen einen jährlichen Zins (I, VII, 476).

Kurfürst Joachim I. kaufte Plaue im Jahre 1531 aus dem Besitz der von Waldensfels zurück für 28,000 Rh. Gulden und setzte Asmus von Salbern zu seinem Amtmann. Der Stadt Plaue verschrieb der Kurfürst zu ihrer bessern Aufnahme das Recht der Bierbrauerei, das ihr auch Kurfürst Joachim II. im Jahre 1536 bestätigte. Indessen behielt Joachim II. Plaue nicht in unmittelbarem Besitz. Es wurde vielmehr im Jahre 1544 von Neuem und zwar an Franz von Dornstädt für 12000 Gulden wiederkäuflich überlassen, zu dessen Abfindung später der Kammerer Mathias von Salbern dem Kurfürsten 5000 Gulden vorstreckte. Im Jahre 1547 wurde Plaue nebst Spandau der zweiten Gemahlin des nachmaligen Kurfürsten Johann Georg, Namens Sabina, zum Leibgebing verschrieben. Demnächst kam

*) G. W. v. Rammers Cod. cont. II, 73.

der Ort in den Pfandbesitz des kurfürstlichen Kammerers Mathias von Salbern, der auch Leizkau inne hatte. Im Jahre 1560 tauschte der Kurfürst Joachim II. diesem jedoch Plaue mit der Plattenburg ab, in Betracht, wie der Kurfürst sagt, daß das Amt Plaue in die väterlichen Verträge mit den Landständen über die Domänen begriffen, auch ein Grenzplatz und eine Zollstätte auf dem Havelstrom sei und ein Schlüssel des Landes in dieser Richtung, daher der Kurfürst den Ort nicht aus seinen Händen kommen zu lassen wünsche (Cod. I, II, 110). Kurfürst Johann Georg schritt dieser Rücksichten ungeachtet zu einer abermaligen Veräußerung von Plaue. Er schloß im Jahre 1577 mit den Brüdern Kurd und Behrend von Arnim auf Boizenburg und Gerswalde einen Vertrag, vermöge dessen er ihnen für ihre Rechte auf Biesenthal und 40,000 Thlr. Plaue überließ, mit Vorbehalt des Land- und Wasserzolles, doch so, daß die Besitzer von Plaue jedesmal den Zollverwalter einsetzen sollten. Diese Veräußerung hat Plaue für immer den kurfürstlichen Domänen entfremdet. Von Leonhard von Arnim, dem Sohne Kurds von Arnim, erkaufte im Jahre 1620 Christoph von Görne den Besitz des Ortes. Im Besitz der Familie des letztern blieb das Städtchen fast 150 Jahr. Besonders dem Friedrich von Görne, der unter den Königen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. zum General-Postmeister, Geheimen Staats- und Finanz-Minister und Ritter des Schwarzen Adlerordens emporstieg, hatte der Ort Plaue viel zu verdanken. Er ließ das im dreißigjährigen Kriege verfallene Schloß in den Jahren 1711 bis 1716 wieder aufbauen, berichtigte die Streitigkeiten mit der Stadt Brandenburg und dem Domcapitel, dessen Dechant er seit 1704 war; stellte im Jahre 1713 die im dreißigjährigen Kriege vernichtete Havelbrücke wieder her, wozu der König das Holz schenkte; legte 1713 hier Woll-, Leinwand-, Rasch- und Kirsey-Manufacturen an; zog zwischen den Jahren 1714 und 1718 einen Mühlengraben für eine zu erbauende Walk- und Korn-Wassermühle; stiftete im Jahre 1717 ein Armenhaus; entwarf ein zweckmäßiges Kirchen- und Schulreglement, nach welchem unter Anderem Eltern, die ihre über 5 Jahre alten Kinder ohne hinlängliche Entschuldigung aus der Schule bleiben lassen, dennoch das Schulgeld zu entrichten haben; er gründete endlich zu Plaue die Porzellanmanufaktur, welche während der Jahre 1712 bis 1720 glücklich mit der Dresdener wetteiferte, dann aber verfiel. Auch der Kaiser Peter der Große besuchte sie in Begleitung König Friedrich Wilhelms I. im Jahre 1716 und bestellte sich hier ein Tafelservis: dieser König beehrte überhaupt häufig den Minister von Görne in Plaue, in dessen Schlosse er auch im Jahre 1725, da er von der Magdeburger Revue zurückkehrend hier zu Mittag speiste, den Kronprinzen Friedrich zum Hauptmann ernannt haben soll, *) mit seinem Besuch.

Im Jahre 1765 erkaufte Plaue der General Wilhelm von Anhalt; von diesem ging es im Jahre 1793 in den Besitz des Freiherrn von Lauer-Münchhofen über. Gegenwärtig gehört es der gräflichen Familie von Königsmarck.

Der Flecken Plaue oder das Städtchen, wie es gewöhnlich genannt wird, bietet nichts historisch Bemerkenswerthes dar. Es ist ihm nicht gelungen, sich zu einer eigentlich städtischen Entwicklung zu erheben. Auffallend tritt uns an diesem sonst mehr das Bild eines größeren Dorfes darbietenden Orte eine schon zur Zeit der kirchlichen Reformation bestehende Schützengilde hervor, die wohlhabend genug war, eine eigene ewige Messe in der Pfarrkirche gestiftet zu haben. Die Bürger Plaue's, die wenigstens in Hans von Duißow's Zeit an seinen Kriegszügen thätig Theil nahmen, scheinen darnach auch nach dieser Zeit das Geschäft der Waffenführung mit besonderer Vorliebe fortgesetzt zu haben.

Den Lehnschulzen auf dem Kiez zu Plaue, zu Briesf, Nizahne und Bähniß gewährte Kurfürst Friedrich II. im Jahre 1446 das Zugeständniß, falls er Plaue, das sich damals im unmittelbaren Besitze

*) Dr. J. R. Sybel Nachrichten von dem Städtchen Plaue und von der dort angelegten Porzellan-Manufaktur, der ersten im Preuß. Staate. Berlin 1811. b. Nicolai.

des Kurfürsten befand, demaleinst verpfänden oder wiederkäuflich verkaufen sollte, ihre Schulzengüter dennoch als landesherrliche Lehne beizubehalten.

U r k u n d e n.

1. Des Erzbischofes von Magdeburg Pfandverschreibung über das Haus Blaue, vom 1. Juni 1334.

Wir Otte, von der Gnade Goddes Ertzebischof des heiligen Goddes Hufes zu Magdeburg, bekennen uffenberliche in defeme geynwordighen Bribe, daz wir med guden Willen unde med gantzer Volburt unses Capitels ghemeyne haben gefatzt zu Pfande Hern Cunrade Perfike, oue sine Brudern unde eren rechten Eruen, das Hus zu Plawe med Gheleyde, med Tzolle, med alme Rechte unde med alle deme, daz da zu hort unde von Aldern dar zu ghehort hat, vor achtelhalb hundert Marc Brandenburges Silberes, di se an deme Hus zu deme Sthekelnberghe unde an der Parchen hatten. Se follen ouch unde moghen an deme vorgheanten Hus funtzik Marc Brandenburges Silberes vorbuwen da es Nod es, die folle wir oder unse Nochkomelinghe en ouch gelde, wanne wir daz Hus losen. Se oder ere Erben enfollen ouch nicht slan uf daz vorgheante Hus wanne die funtzik Marc, di se darane vorbuwen. Wir bekennen ouch, die wile der vorgheante Her Conrad Perfik unse unde unses Goddeshufes Amichtman es, daz her vns die Kost, di he treyd uf deme Hus zu Plawe, sal rechene med anderre Kost, die he von unfer unde unses Goddeshufes Weghen treyd unde hat getraghen. He sal ouch uns weder rechene, waz her hat ufghenomen von deme Gude, daz zu deme Hus hort. Were ouch, daz se daz vorgheante Hus verloren in unfeme unde unses Goddeshufes Dinst, so folde wir en er Pfenninghe, di ez en sted, weder geben. Wir bekennen ouch, were daz se dorch orre Nod Willen daz selbe Hus musten vorfetzen, so follen se uns unde unse Nochkomelinghe daz lazen wizen vor eyn gantz Jar, wanne aber das Jar uz komed, so moghen se daz Hus med deme, daz darzu hort, vorfetzen, weme se willen, sunder Vorsten, vor achthundert Marc Brandenburges Silberes unde nicht me, also bescheydeliche, daz se uns unde unses Goddeshufes darane bewaren, daz uns oder unfeme Goddeshufe dazselbe Hus icht abeghe, weme se ouch daz Hus med deme daz darzu hort, zu Phande setzen, die en sal nichtes nicht slan uff daz vorgheante Hus unde sal ouch uns unde unse Nochkomelinghe des vorwissen, daz uns unse Hus, daz vorgheanten es, icht abeghe, fundern daz ez uns weder werde an allerleye Argelist unde Vortzog umme achthundert Marc Brandenburges Silberes, da vor ez eme sted zu Phande. Were ouch, daz icheyn Gud uns ledig worde, daz da horte zu deme selben Hus, daz en folle wir oder unse Nochkomelinghe nicht vorlien, wanne ez folde bi deme Hus bliiben, bez wir daz Hus loseten. Daz vorgheante Hus sal unse uffene Hus sin zu alle unsen unde unses Goddeshufes Nothen geghen aller mellichen. Zu eyne Orkunde deser Dinghe habe wir unse Ingefegel an desen Brip lazen ghehanghen unde wir Henrich Dumprobest unde daz Capitel ghemeyne des vorgheanten Goddeshufes bekennen in defeme Bribe, daz alle dese Ding gheschen sint med unse Rate unde gantzer Volburt, daz betzугhe wir med unfeme Ingefegele, daz wir an desen Brip haben ghehanghen, noch Goddes Geburt Tufent Jar, Druhundert Jar in deme vier unde drizigsten Jare, an der Mitteochen noch des heylighen Lychames Taghe.

Nach dem Originale des K. Geh. Kab.-Archives. Hoefers Auswahl S. 278 No. 170.

II. Erzbischof Albrecht von Magdeburg verpfändet Plaue an die von Steinfurth und von Weerden, am 25. April 1370.

Wir Albrecht von der gnade gots Erzbiffcop — zcu Magdeburg —. Wanne der Erwertiger herre Erzbiffcop dyterich, vnser vurfare, deme god gnade, Conen perlike vnd sinen Eruen vnfes gotzhus hus plauwe vor vierhundert Brand. marck zcu eynem Pande gefatzt hatte, des haben wir nu dorch den schaden willen, den derselbe vnser vurfare in dem luffte zcu hildenshem gnomen hatte, ford mit willen vnd vulbort vnfes Capittels gemeyne zu Magdeburg vnfen lieben getruwen, dem strengen Rittern hennyng von steinforde, heysen sine sone, vnd hintzen von wedderden vnd iren rechten Eruen daz vorbenante hus plauwe mit geleyte mit zcolle mit allem rechte vnd mit alle dem, das darzcu gehorit vnd von alden darzcu gehort hat, zcu eynem pande gefactzt vor sybenhundert Marck Brand. silbers. — Von dissem gelde haben wir dem vorbenomeden Cone perlike vierhundert marck gegeben vnd bezalt, dar wir dazfelbe hus von em vnd synen Eruen mytte geledigt vnd geloset haben, vnd haben ford die andern dreihundert mark gekart vnd gegeben vor den vorgenanten schaden zcu hildenshem. — Gegeben zcu Calue Nach gots gebort dritzenhundert Jar in dem sybenzigstem Jare, an sente Marcustage des heiligen Evangelisten.

Nach dem Original im K. Geh. Staats- und Kab.-Archive 491.

III. Vergleich des Marggrafen Siegmund mit dem Bischof Friedrich von Merseburg als dem Verweser des Erzstifts Magdeburg wegen des Schlosses Plaue, vom Jahre 1382.

Wir Sigemund, von Gotes gnaden Marggraue zu Brandenburg des heiligen Romischen Richs Erz Camerer und Kurfurste, bekennen etc. Wann wir uns mit dem Erwürdigen Fride- richen, Bischoffen zu Merseburg, vorweser und vorstender der kirchen zu Meydeburg, freundlichen geeeynet und verbunden haben, als das unse briue und die seinen, die wir beide do- rüber gegeben haben, wol uslagen; Vnd derselbe Bischoff fulch achthundert marg, die wir haben uff der Vesten Plawen, zu erkennen gefatzt hat und gestellet an den allerdurchlauchtigesten Fursten und Herren, Herren Wenzlawen Rom. Konig etc. unfern lieben Herren und bruder, also was er umb dieselben achthundert Marg fur recht oder fruntschafft sprichet, schaffet oder machet, das er des genzlich geuolig sein sol; davon sollen und wollen wir ihm und der Kirchen zu Meidburg dieselben Vesten Plawen wider schiken und schaffen. Were abir sache, das wir des nicht getun mochten ane geuerde, so sal und mag sich der vorgnante Bischoff zu der vorgnanten Vesten Plawen ziehen, und sich der nehmen ane hindernisse und widerstehen unfer und aller ander, der wir gewaltig sein, und durch unfern willen tun und lassen ane geuerde. Mit urkund etc.

Aus einem Copialbuche des Geh. Staats-Archives. — Gercken Cod. IV, 533.

IV. Vergleich zwischen dem Markgrafen Jost von Mähren und dem Erzbischof Albrecht von Magdeburg wegen des Schlosses Plawe, vom 28. August 1390.

Wir Jost, von Gotes gnaden Marggraue und Herre zu Merhern, bekennen offentlich und thun kund mit diesem briene, Das der hochgeborn Furste Herre Wilhelm Marggraff zu Meiffen und Landgraff zu Doringen, unfer lieber Swager, zwischen den Erwardigen in Got vater und hern Albrechten, Erzbischoff zu Meidburg, uff ein seithen, und uns mit wissen willen wolbedachten muthe und gutem vorrathe unfers rathes geredt und geteidingt hat uff die andern seiten, in allir masse also hirnach geschriben stehit. Czu dem irsten so sollen wir obgnant Marggraf Jost mit Ern Lupolden von Bredow reden und mit vlieste versuchen, und uns getruwelichen dorumb erbeiten, das wir Plawen das Hus, das Er Lupold inne hat, von den brengen, so wir allir irsten mugen ane ingefart. Were auch das er her Lupold das vorzihen, und das Hus nicht widder in antworten wolle, so fall unfer eyner dem andern getreuwelichen dorin beholfen und beratin sein, das wir das Hus erkriegen und ingewunnen. Geschege es auch, das es zu schulden queme, das wir vor das ehgenante Hus Plawen ziehen, das bestallen, und dafür liegen muften, so fall unfer iglicher uff sin ebentewr da liegen, die seinen besorgen bekoftigen und vor schaden steen, und von dannen nicht ziehen unfer eyner tete es denne mit wissen und guten willen des andern. Vnd geschehe es, das wir fromen nemen an gefangenen adir an reisiger Habe, wie das queme, den fromen sal man teilen gleich nach manzal gewapenter lewte. Vnd wenn wir das ehgenante Hus Plawen an uns bracht haben, es sei mit teidingen adir wie wir das an uns bringen, so sollen wir dasselbe Hus Plawen dem ergenanten Hern Albrechten Erzbischoff dem Capittel und Stifte zu Meydburg vorletzen vor tusend schogk Pragischer Groschen, doch also das der vorgnante Herre Wilhelm Marggraue zu Meiffen yn zwey hundirt schogk von den tusend schogken sprechen sal, und wie er darin spricht, also sollen wir das uff beider seiten an widerrede das halden, das vorgnante Hus Plawen mit allir seiner zugehorunghe sie yn phandes wiese ynhalten und gebruchen fullen, alle die weile das die Marke von uns nicht wider gelost noch vorstanden ist. Dieselbe losunghe der Durchl. Furste und Herre, Herre Sigemund Konig zu Vngern thun mag wenn er wil, und der ergenante Herre Albrechte Erzbischoff, das Capittel und die Stift zu Meydburg derselben losunghen vorfolgen sollen an widerrede und geuerde. Geschee es auch das der vorgnante Herre Sigemund Konig zu Vngern die losunghe nicht en tete binnen sollicher zzeit, also das bered und beteidingt ist, also das die Marke uns vorgnant Marggraf Jost vorstunde und erblich an uns gefiele, so fall das ehgenante Hus Plawen mit seiner zugehorunge dem vorgnanten Herren Albrechten izund Erzbischoff seinen nachkommen dem Capittel und der Kirchen zu Meydburg erblichen bleiben und das ewiclichen behalden an widerrede und ansprache unfer vorgnanten Marggrafen Jostes unfer Erbin und nachkomen, in allirmasse, als sie das izund in phandeswis ynne haben. Geschee es auch, das der vorgnante Herre Sigemund Konig zu Vngern die Marke wieder losete, also das sie nicht vorstund, noch an uns obgnant Marggraf Jost nicht gefiele, ist denn, das er das ehgnante Hus Plawen wider losen und an sich brengen will, das sal er losen vor ein soliche Summen Geldes, als obgeschriben steet, und der vorenante Herre Albrecht Erzbischoff seine nachkomen Capittel und Stifte zu Meydburg sollen alle Ansprache und vorderung an dem ehgenanten Huse Plawen haben gleicher wiese und in allir masse, als sie izund haben. Das alle vorgefchriben rede stücke und artikel von uns unfer Erbin und nachkomen stete

ganz und unverbrochlich gehalten werden ewiglich an allirlei argelist und geuerde, des haben wir zu orkunde sicherheit und ewige bekentnisse unfer Ingefelig an dissen brief wissentlichen lassen hengen. Der gegeben ist zu Tangermunde, nach Christus geburt dreitzen hundert Jare dornach in dem newenzigsten Jare, des nehsten Sontages nach S. Bartholomeus tage.

Aus einer Copie des Oef. Staats-Archives. Gercken V, 352.

V. Hans von Quitzow weist die Ausreden des Raths der Neustadt Brandenburg in Betreff des Flucht-Verfuches des Herzogs von Mecklenburg aus Plawe zurück, im Jahre 1407.

Minen dienst vorn. Erfamen Rathern. Als gi schriuen, dat gi der ticht vnschuldig sin vnd juwe borger sin vp mynen schaden nicht vtgewest noch vp mynen ergelte, des dangke ik dem liuen gode, dat fy des nicht macht künden hebben. Heddin fy des können macht hebben, so wold ik arm man des woll sin gewar worden. Oik is dat woll wtiliken, dat die genne flüchtig vt iuwer Nienstad sin gereden vnd flüchtig wedder dar In, die my den van meklenborg scholden wenthe In juwe Ninstad entfürd hebben, so als myne bruder vnd jk juwer liues vnd gudes scholden veilich sin. Ok dan Juwer borger met my randen, dun fande ik gotzken mynen knecht vnd juwen gefangen em vnder ogen vnd liid fy berichten. So früh als fy dat horden dat ik dar waz, dunn frageden fy in neyner berichtunge vnde drungen my so fer, dat ik bi plawe nicht künde. Dar het my di liue got gehulpen, dat ik fy dar ouer eyn deill gefangen hebbe. Ik höpe dat gi juw hir in woll scholen jrkennen, wu fy my hebben mede gefaren, vnd lathen my dar vmme vorder ane manunge. Ok als gi schriuen, dat juwe borger ore were tu rugge leden, dat sind nicht war word: des worden myne arme knechte vnd myne arme borger woll gewar, di fy feher gewunden hebbin, vnd slugen ore banner los vnd jageden my vnd myne knechte met homude wenthe vp dat slot tu plawe. Bidde ik iuw Erfamen Rathern det gi my vmme der vorfathen wille vnd ander rechticheid, di ik kegin iuw vt der Nienstad hebbe, eyn bute vnd wandell dun, des will ik kegin iuw vordinen, vnd dun my so vehell, als gi von my nemen wolden. Schüd des nicht, so mud ik arm man yo clagen mannen vnd steden, frunden vnd fromden, wu gi my mede faren. Gegeuen vnder mynem Ingelegel.

Hans von Quitzow.

Ein dabei angeklebter Zettel:

Ok vortmer dun iuwe borger woll bericht weren van mynen knechtin vnd van ören eigen kumpanen, dar na slugen fy ore banner los met homude vnd randen wenthe vor plawe vnd steken dar myn arme lude vnd hebben fy fer gewund vnd myne arme knechte. Bidde ik iuw dat gi my arm man dar eyn wandell vmme dun; des will ik vordinen; wan my arm man is yo tu korth gefchin; des ik iuw vmme neyn gud wolde bewifet hebben etc.

Aus dem Brandenburger Stadt-Archive.

VI. Hans von Quitzow und Achim von Bredow beklagen sich bei den Gewerken der Neustadt Brandenburg über das ihnen von deren Rath durch Zerstörung der Kirche zu Gröben zugefügte Unrecht, wahrscheinlich vom 30. März 1408.

Vnser Dinst vore. Vorfichtigen wifen lude, wir clagen vnsem heren gode vnd iuw vnd allen frommen luden, den recht liff is vnd unrecht leid is, ouer juwe Rathherren, di vnsem heren gode, dem guden ridder sant jurian, vnsem heren van brandenburg vnd vns di kerke tu der groben met gewalt vnd met vnrechte hebben latin nedder breken bynnen guder fruntschap vnd louen. Also als wi gutlike dedinge vp genomen hadden vmme alle vnser twier zake vnd sunderken vmme di grobene, des fy gebleuen weren by wicharde van rochow vnd by henninge van der groben vnd wy by Heine haken vnd by henninge van stechgow, dat vir vnforproken bedderue lude sin vnd ok woll eyns rechtin wysin, dat woll wiliken is vnser twier dedinges luden vnd mannigen bedderman, di dar by vnd ouer weren, dat ok woll vnser twier briue vtwissen, di vnser eyn dem andern bynnen den gutliken dedingen gefand hebbin. Ik ben tu vir malen wente jn di olde stad gereden dorg fruntschap wille vnde heb my forboden tum gliken vnd rechtin, dat jk em wolde antwerden tu alle oren schulden vnde zaken, des fy my dar na wedder wolden antwerden tu myner ansprake: dat hebben fy van my arm man vorflagen. Vortmer nu amme fridage, dun hadde wi desse vorgnanten vir dedinge lude bescheiden, dar wi aller vnser zake by bliuen scholden, als wi em gescreuen hadden, vnde als die dach gemaket waz, dat fy vnser twier dedinge vnd zake scholden mechtig sin vns tu vntrichten met fruntschap edder met rechte, dun zed ik, fy scholden all myner ansprake vnd schelinge tu grunde mechtich sin, dun zeden juwe Rathern, dat fy des by em edder by nymande wolden bliuen: wad em wol behagede, des wolden fy bi em bliuen, wat en nicht woll behagede, des wolden fy bi em edder by nimande bliuen. Alfordane gewalt vnd vnrecht wedderfard my arm man van juwen Rathherren. Liuen frunden, gi scholen vnser gliken vnd rechtin mechtig sin vmme alle vnse zake vnd sunderken vmme di grobene. Dungket iuw vnd eym jowelken beddermanne, dat fy di grobene met rechte hebben latin breken, so wil wi dare nummer word aue zeggen; dungket iuw ok vnd eyme jowelken bedderman, dat fy dat met gewalt vnde met vnrechte hebben gedan, So bidde wi iuw hochliken vnd dinstliken, dat gi vns dorg des rechtin wille dartu helpen, dat juwe Rathern vns dar eyn wandell vmme dun. Ok bidde wy juw, dat gi vnse rechtin behulpen sin vnd vns vnrechtin aue leggen, gi scholen vnser rechten vnd vnser vnrechtin vnd alle vnser zake mechtig sin, So bescheiden, des gi vns willen zeggen eyn recht recht, dat wi vnse frunden vnd fromen luden mogen na zeggen vnd bidden des eyn gutlik antwerde. Geben vnder hans van Quitzowen jngelegel feria quinta post letare etc.

Den vorfichtigen, wifen, liuen Innungesmeestern,
guldemeestern vnd den virwerken der Nienstad Brandenburg
vnfern befundern etc.

Hans von Quitzow
vnd
Achim von Bredow.

VII. König Sigmund notificirt dem Hans von Quitzow die dem Burggrafen Friedrich ertheilte Ermächtigung zur Auslösung aller in der Mark verpfändeten Städte und Schlösser, am 14. Januar 1412.

Wir Sigmund, von Gottes gnaden Römischer König, zue allen zeitten mehrer des Reichs, zue Hungern Dalmatien Croatien etc. König vnd Marggraffe zue Brandenburgk Entbieten vnsern lieben getreuen Hanfen von Quitzow vnser gnade vndt alles guts. Lieber getreuer. Wann wir den Hochgebornen Friederich Burggraffen zue Nurnbergk, vnsern lieben Ohmen, Rath vnd fursten, zue vnserm Obristen hauptman vnd vorwefer vnser Marcke zue Brandenburgk gesetzt vnd gemacht habenn, Als das vnser brieffe ihme daruber gegeben eigentlich aufweisen, vndd wann wir ihme auch ernstlich befohlen vndt vnser volle gewalt vndd macht gegeben haben, das er alle vnd jegliche Schlösser, Stette vnd Anders, das von derselben Marcke verfelzt, verpfendtt oder sonst in Ambtmansweise iemant befohlen feindt, lösen vnd zue seinen Henden nehmen solle vndd möge, Als wir das den Machtbotten, die von der vorgeantten Marcke vndd ewer aller wegen negst bey Vnns gewesen sein vndt huldung gethan haben, an dich vndt andern zuebringen muntlich befohlen haben; Darumb heissen wir dich vnd gebietten dir auch ernstlich vndd vestiglich mitt diesem brieffe, das du den vorgeantten Friederich oder seinen vnderheubttman, oder wem er das befehlt an vnser statt, mitt allen vndt ieglichen Schlossen Stetten vnd andern Guetern, wie die benannt sein, die du von vnsernt wegen inne hast vnd zue vnserm Fürstenthumb der Marcke zue Brandenburgk gehören, gewartest vnd damit thuft alles das, das du vns Pflichtig bist zue thuen, on alles verziehen vndd Wiederprechenn, Als wir des ein gantz getrauen zue dir haben, wann das auch vnser geheisse Wille vnd Wortt ist; Vndt so du das auch gethan hast, sagen wir dich folcher befehlnus, huldung oder Pfandschaft in kraft dieses brieffes quiett vndd ledigk. Mit Vhrkunt dieses brieffes vorfiegeltt mit vnserm Königlichen vffgedruckten Insiegell. Geben zue Ofen, defs nechsten Donnerstages vor Sanct Anthonien Tagk, vnserer Reiche des Vngerischen etc. in dem 25. vndd des Römischen in dem Andern Jahre.

Nach einer alten Copie.

VIII. Burggraf Friedrich vergleicht sich mit Hans und Dietrich von Quitzow über das Schloß Plauc, am 4. April 1413.

Wir Fridrich, von Gotes Gnaden Burggrave zu Nuremberg, oberster Vorwefer der Marke zu Brandenburg, bekennen und thun kunt öffentlich mit diesem Briff für uns, vnser Erben und für die Marggravschaft zu Brandenburg, das wir mit wolbedachtem Mute, gutem Rate, Willen und Wissen vnser Herre Manne und Stedte der Marke zu Brandenburg vnsern lieben getreuen Hannfen und Dietrichen von Quitzow Brüdern und iren Erben uff dem Slosse zu Plauen mit aller zugehorunge, als das Hanns von Quitzow bis daher selbs inne gehabt und besessen hat und auch drei und dreissig behemisch Schogk guter Grosen funfzehn Winspel Rocken und funfzehn Winspel Malzes jerlicher Gulte in und uff den Molen vor der Neustadt zu Brandenburg gelegen halb uff Sant Walpurgen Tag und halb auff Sant Mertens Tage, funf und zwanzig hundert Schogk guter behemischer Grosen verschrieben haben und verschreiben In die mit Craft dieses Brifs also dafs sie

und ire Erben uns und unfern Erben und der Marggravschaft zu Brandenburg mit dem Slosse Plawen gewertig und gehorsam sein sollen und unfern Schaden bewaren angeverde: und das Slos Plawen soll uns, unfern Erben und der Mark zu Brandenburg offen sein gegen allermeniglich zu allen unfern Noten, Kriegen und Gescheften. Were es auch das die obgenannte von Quitzow und ihre Erben das Slos Plawen verluren, da got vor sy, von unfer und der Lande der Marke Krigen wegen in der Zeit so wir die unfern bei In uf dem Slosse hetten, so fullen wir, unfere Erben und die Marggravschaft In und Iren Erben der vorgenannten funf und zwanzig hundert Schogk Widerstung ton an andern Pfantflossen oder mit gereitem Gelde, Doch fullen die genannten von Quitzow soliche Schaden bewaren und davor sein an Geverde. Auch sollen die vorgenannt von Quitzow und ihre Erben uns, unfern Erben und der Marggravschaft zu Brandenburg mit dem Slosse Plawen zu Lofsunge sitzen also, wenn und uff welche zeiten wir unfere Erben oder die Marggravschaft zu Brandenburg das Slos Plawen mit seinen vorbenannten Zugehorungen von In wider losen wollen, so fullen wir In das ein Viertel Jares zuvor verkundigen und zu Wißen thun und darnach dann uff dem Tag des usgehenden Viertel Jares fullen wir In die funf und zwanzig hundert Schogk guter behemischer Grosen in der Stat zu Havelberg bezalen und wenn wir In die bezalt und gericht haben, so fullen sie und ire Erben uns, unfern Erben und der Marggravschaft das vorgenannte Slos Plawen mit aller seiner vorbenannter Zugehör, als vorgefchrieben steht, abgetreten und ingeantwort haben, so sollen wir sie da nicht bekommern lasen weder mit geistlichen noch werntlichen Gerichten und wann sie das von dannen füren wollten und sie uns das wisentlichen thun, so sollen wir sie mit dem Gelde geleyten dry Myle Weges von dannen vor uns, die unfern und alle die durch unfern Willen thun und lasen wollen on Geverde. Were es auch das die vorgenannt von Quitzow die 2500 Schogk von uns, unfern Erben und von der Marggravschaft zu Brandenburg haben wolden, so fullen sie uns dies auch ein Viertel Jares zuvor verkünden und zu wißen ton. Were dann, das wir, unfre Erben und die Marggravschaft zu Brandenburg In und iren Erben die vorgenannt Summe Geldes uff den Tag des usgehenden Viertel Jares, als sie uns das verkündigt hetten, nicht bezalten zu Havelberg, als vorgefchrieben steht, da Got vor sei, darnach von der Zeite aber über ein Viertel Jares nechstkommende mogen die genannten von Quitzow und ire Erben das Slos Plawen mit seiner Zugehörung einem andern unferm und der Mark Mannen, einem der Ir Genofs und ebenbürtig sei, fürbals verzetzen für 2500 Schogk in allermalsen und Ufswefunge der Brive, als wir es In vorfagt haben und wem sie also das Slos verzetzen wurden, dem sollen wir unfere Brieve darober geben in aller Mafsen, als wir den von Quitzow getan haben, und derselbe soll uns auch damit undertenig und gehorsam sein und uns auch gute Bewarunge thun allermalsen, als die genannten von Quitzow getan haben, one Argk und on allerley Widerrede. Auch were es Sache, da Got vor sei, Das den egenanten von Quitzow und iren Erben das Slos Plawen in unferm Kriege, den wir gemacht hetten, abgewonnen würde, so sollen wir uns mit den die das gewonnen hetten nicht frieden on der genannt von Quitzow und irer Erben Willen und wir sollen uns auch mit In nicht sonen noch richten, wir haben dann den genannten von Quitzow und iren Erben des Slosses Plawen wider beholffen oder das In ir Summe Geldes, die In daran verschrieben ist, wider gericht oder vernüget werde und solichs Krieges folden dann auch die genannte von Quitzow und ire Erben auch vestliche bei uns, unfern Erben und der Marke bleiben und uns mit iren Fründen getrevlichen behelfen und sollen sich auch dann mit den nit frieden sonen oder richten, an unfer, unfer Erben und der Marke Willen und Vulwort. Auch wenn wir unfer Erben und die Marggravschaft zu Brandenburg das Slos Plawen von den genannten von Quitzow und von iren Erben gelöst haben, was sie dann hetten

von gefattem Korne in Schuren oder uf dem Velde, das sollen wir In nach redlicher Wirdekeit bezalen, als das dann unfer Manne zwen und Ir Freunde zwen erkennen und wirdigen werden und nachdem als man das dann uf dem Marke zu Brandenburg umb gereiten Gelde kowffende worde. Czu Urkunde ist unfer Infigil an diefem Brief gehangen, der geben ist czu dem Berlin, am Dinstage nach dem Sontage als man finget Letare, das was sandt Ambrosientag, nach Christi Geburt viertzehenhundert und im dreizehenden Jare.

Notandum mein Herre hat ein Reverss von Dittrichen und Hanfen von Quitzow des obgeschriebenen Briefes mit vier Infigeln Burgen von Worte czu Worte geschriben, denselben Brief hat der Gardian in der Sacristey (im grauen Kloster zu Berlin).

Aus dem Churm. Lehnscopial-Buche. G. B. v. Haumer's Cod. I, 45.

IX. Burggraf Friedrich erlaubt den von Quitzow 200 Schock Groschen im Schloß Plauen zu verbauen, am 5. April 1413.

Wir Fridrich etc. bekennen offentlich mit diefem Briefe vor uns, unsere Erben und vor die Markgraveschaft zu Brandenburg, als wir Hanfen und Dithrichen von Quitzow Gebrudern unsern lieben Getreuen und Iren Erben eine Summe Geldes uff dem Slosse Plawen und seiner Zugehorung verschrieben haben, als das unfer Briefe In darüber gegeben eigentlich usswifet, also haben wir den egenannten Hanfen und Dittrichen und Iren Erben zweihundert Schogk guter behemischer Groschen uff dem egenannten Slosse Plawen und seiner Zugehorung verschrieben und verschreiben In das mit diefem Briefe, also das sy dieselben zweihundert Schogk Groschen fürbafs doran verbuwen sollen und wenn sy die mit redlicher Kunttschaft und Wissenheit daran verbuwet haben, so sollen noch enwollen wir sy noch Ire Erben des obgenannten Slosses nicht entweldigen noch entfetzen, wir haben sy denn der obgeschriebenen zweihundert Schock Groschen mit sammt der Summe in dem andern unserm Briefe begriffen genzlichen entrichtet und bezalet. Des zu Bekenntnisse haben wir unfer Infigel wiffentlich an diefen Brief lasen hengen, der gegeben ist zu Berlin, am Mittwoch nach Letare Anno domini 1413.

Aus dem Churm. Lehnscopial-Buche. G. B. v. Haumer's Cod. cont. I, 46.

X. Revers des Ritters Günzel von Bertensleben, worin er sich verpflichtet, das eroberte Schloß Plauen im Namen des Erzbischofs von Magdeburg und des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu beschützen und dem Herzoge von Sachsen keinen Schaden daraus zu thun, vom 28. Februar 1414.

Ich Guntzel von Bertensleve, Ritter, bekenne offentlichen mit dieffen briefe, alz der Erwürdigeste Here, Her Gunther, Ertzbischoff tzu Meideburg und der hochgeborne Fürste her, her Friderich, Burggraffe zu Nürenberg, Verweser der Marke zu Brandenburg, mine gnedede hern, mir das Slos Plawen disse nechstkommende jar nach lute des briefes, den ich von yn beyden doraber versegilt habe, bevolen habin, Also habe ich globt und zu den heiligen gefworen, und globe an dissen bresse, dafs ich und mine Erbin dasselbe Slos Plawen getruwelich von bey-

der hern wegen inne haben, bewaren, beschützen und beschermen will beyder herchafften landen und luten zu nutze und zu fromen. Also were das die ergnanten mine gnedigen herrn ire nachkomen auch erbin das Gotshus und die Marggraffschafft von den aller durchlüchtigsten Fürsten und hern, hern Sigemunden Romischen und zu Hungern etc. Könige sine machte irkrigeten, dasselbe Slos Plawen zu brechen, dafs ich adder mine erbin in das widder antworten und des gestaten wellen ane geverde. Konden sie abir an beiden steten solcher macht nicht irkrigen, wenn denn der ergnante min gnedige here burggraff Friederich siene erbin und Marggraffschafft den egnanten minen gnedigen heren von Meideburg siene nachkomen und Gotshufs in denselben jare der dritzendhalbhundert schogken Bomischer gr. zu Meideburg, also sie des denn geincinander verscreven sin, betzalt habn, So soll und will ich adder mine Erbin, die das Slos denn intziiten von beyden hern wegin inne hetten, desselben Schlofs mit allen nutzen, rechten und zugehorenden von stunden und ane alle Intrag und widderrede, dem egnanten minen hern Burggraffen sinen erbin und Marggraffschafft fry und lediglichen abetretin und inantworten Anegeverde. Die wile abir solch gelt umbetzalt ist, so sal ich und mine erbin beiden hern und herchafften, als vorgefchreven sted, mit dem Slos gewarten. Were aber dafs ich adder mine erbin das Slos in der tziit verlören, das Got nicht en wolle, das wir doch getruwelich bewaren wollin, so sollen sie darnach stellen, und mit machte dartzu thun, dafs sie den inkriegen und gewinnen in allermafse, als sie das gereite innehaben, Auch soll ich adder mine Erben, und die daz in der tziit innehaben, mins gnedigen Hrn. von Sachsen, der ergnanten miner gnedigen Hr. Swager und Schwehere, und sine lande andheine wife davon beschedigen noch beschedigen lassen Ane alle geverde. Tzu urkunde habe ich min Ingefigel an dissen brieff gedrugket, der geben ist zu Velde vor Plawen, nach Christi geborte vertzenhundert und im virtzenden jaren an der Mitewoche nach Invocavit.

Balter, Singularia Magdeb. II, 62.

XI. Klagebrief Dieterichs von Quitow über den Burggrafen Friedrich, der ihm und seinem Bruder Hans ihre Schlösser abgenommen habe, vom Jahre 1414.

Wetet Ratmanne thu brandeborch vnd alle stede meynlyken yn der ganczen nygen marke vnd alle werke vnd meynheden dar fulwens. Ick clage iu ouer dem borchgreven, dat dy stulle swygenden is getogen vor myne flote vnd hefft my dy aff gewonnen, So als ik myns heren des koninges man was vnd syne bode ny vorseyten hadde vnd zo ik vor der teyt by deme borchgreven was thu czerwest, dar by my secken lyt, hy welde my eyn dach ledken in der marke vor myns heren hern mannen vnd steyden. Hedde hy denne tholsprake thu my, dar scholde ik em thu antwerden. Dar ik thu seyde, dat ik dat gerne dun wolde vnd vor boyt my thu der fulwen teyt thu lyke vnd thu rechtte, alze ik vor der teyt dycke vnd menech werue my gegen iw ok vorboden hadde vnd my noch vor byde gegen alle bedderwe lude, dat my alle nicht helpen kan. Wen den recht dach, den hy meynde, den leyde hy my vor fryzeke, vnuorwaret synre ere vnd stille swigende, er dy synen dar wor legen. Wen kan ik iwer vnderwyfynghe nicht genyten, alzo dat my dy Borchgreue dat myne wedder gewere, zo mut ik em ower schrywen, wu hy den gancz vor raden heft, alze dat leyder war is, vnd wu hy met hanfen, mynen broder, dedingede vmme plawe dar, dat myn broder em dat dun scholde, zo wolde hy em buten laten vnd al syn ge-

reyde, dat hy tu plawe ane hadde, dar thu scholde myn broder los weyfyn fynre fengenyffe. Do dy borchgrewe do plawe hadde, do hyt hy hancze los laten, wen hy greyp eyne vp der stede wedder, ok behylt hy buten fulwen vnd hylt myne broder al dat nicht, dat hy em gefecheyt hedde, dar hy plawe mede innen kreych. Dy bosheyt mut ik deme borchgreuen ower schriwen vme myne manynghe wyllen, weyat an dy tyt, dat hy my dat myne weydder gyft. Geschreven vnder mynen ingefegel.

Dyderyk van quytzow.

Nach der Urschrift im Berliner Raths-Archiv.

XII. Kurfürst Friedrichs Privilegium für die Lehnschulzen zu Plaue, Briesf, Mizahn und Bähntz; vom 9. Mai 1446.

Wir Frederich, von gots gnaden Marggrave zu Brandenburg etc., Bekennen — das wir von sunderlicher gunst und gnade wegen unsere Schultzen und lieben getruwen, den Schultzen uff dem Kytze zu plauwen, den Schultzen zu Bryst, den Schultzen zu Netzan und den Schultzen zu Bantz befriget und begnadet haben, Wir befrien und begnaden sy auch in crafft und macht dieses brieves, Also worde sichs erfinden, das wir in zukunfftigen zyten unser Slos Pla uwen, In unsern noten, versetzen oder zu eynen widerkoufe verkoufen worden, das denn die genanten unsere schultzen solche Ire lehenguter, als sy von uns und unser Herrschafft haben, von dem ader den, der ader die solch slos von uns in obengechribener mase krygen und innehen worden nicht entpfaen, In ouch darvon keyne lehnware geben dorffen noch sollen, Geseheges auch, das soliche Ire lehengutere bynnen der tzyt der versatzunge ader widerkoufs, von todes adder anderer sache wegen, los ader sunst verandert, das sie dy entpfahen musten, worden, So sollen sy solche lehen forder mehr von uns und unser Herrschafft als andere unsere lehen lewte entpfahen und uns darvon tun als geborlich und gewonlich ist. Zu orkunde u. s. w. Geben zu Berlin, Am Mantag nach dem Sontage Jubilate, Anno domini 1446.

Aus dem Churm. Lehnscopial-Buche. G. B. v. Raumer's Cod. cont. I, 174.

XIII. Die Markgrafen Friedrich der Aeltere und der Jüngere verpfänden an Achim von Kerkow und an Rudolph und Werner Schenken von Flechtingen Schloß und Stadt Plaue, am 29. November 1447.

Wir friderich, des heiligen Romischen Reichs Erczkamerer, vnd friderich, gebrudere, von gots gnaden Marggraffen czu Brandenburg etc., Bekennen öffentlich mit diessellem brieue für vns vnseren erben vnd nachkommen, das wir vnseren Rat vnd lieben getruwen (achim von kerkow) Rudolffen Ritters vnd wernern, gebruderen, schencken czu flechtingen vnd Iren erben siebenczehenhundert gulden Rynisch gut an golde vnd swer genug an gewichte rechte vnd reddelicher schulde schuldig worden sint vnd gelten sollen, darvor wir In vnd Iren erben vnser Slos vnd Stetlin plauwe mit allen dorffern, gutern, czinsen, Renten, dinsten, gerichtten, geistlichen

vnd werntlichen lehenen, Czollen, geleiten, ackern, wesen, weiden, Mollen, holzen, welden, heiden, wilbanen, greniczen vnd scheidungen vnd funst mit allen vnd iglichen czugehorungen, gnaden, friheiten vnd gerechtigkeiten, benannt vnd vmbenannt, wie man dy mit funderlichen worten benennen mag, nichts ufzgenommen, als von older bißher darczu gehort hat vnd itzunt noch darczu gehoret vnd wir das vnd dy Marggraffschafft, czu Brandenburg byßz vff disz czyt Ingehabt vnd genofzen, czu eynem rechten widderkouffe verkoufft haben, vnd wir verkouffen In das auch czu eynem rechten widderkouffe In obingeschrebener mafze In crafft dießes brieues, Also das sie sich deßelben vnfers Slosz vnd Stetlyns obgnannt, der czynfe, rente, gerechtikeit vnd aller czugehorungen, als sie vff diffe czyt darczu gehoret haben, dy wil wir vnd vnfer erben das von In vnd Iren erben nicht widder kouffen, gewonlichen vnd czemelichen gebruchen vnd an eyns ydermans Intrag vnd hinderntze genifzen vnd dy mit allen notdorfftigen sachen bewaren vnd dy armen lewte, czu plauwe wonende vnd czu vnferm Slosz gehorende, by Iren rechten, gewanheiten vnd herkommen blyben laßzen sollen; doch wolten sie vns den kauff In dem ersten Jare vßlagen, des sie macht vnd vollen gewalt czu thun haben, so sollen sie vns ader vnfer erben dy gnannten Achim von kerkow vnd schencken eyns folchs uff dy nehesten czukunfftigen wynachten czu wissen thun vnd also den kauff ufflagen vnd wir oder vnfer erben In ader Iren erben das gelt XVII^c gulden vff Ostern darnach wol czu genuge vnd gultich bezalen vnd sie ader Ire erben vns ader vnferen erben auf pfingesten darnach nehestkommen vnfer Slosz plauwen mit aller czugehorunge widder In anworten vnd an alle Inßprache widdergeben. Wurden auch die gnannten Schencken ader Ire erben solch vnfer Slos plauwen In dem ersten Jare uff wynachten nicht vßlagen, so sollen vnd wollen wir ader vnfer erben sie ader Ir erben darvon In dryen Jaren darnach volgend nicht entfetzen noch darvon abekoufen; Sundern wen solch dry Jar vorgangen sein, So mogen wir ader vnfer erben vnfer Slos plauwen mit allen czugehorungen alzcyt, wenn vns ader vnferen erben das bequemlichen sein wirdet, widder von den Schencken ader Iren erben abekoufen vnd czu vnferem ader vnferer erben handen brengen, doch also, das wir ader vnfer erben In ader Iren erben den widderkauff czu wynachten verkundigen, dy XVII^c gulden rynnlich vf ostern darnach bezalen vnd geben vnd sie ader Ir erben vns ader vnferen erben das uff pfingesten darnach abetretten vnd an alle hindernisse uberantworten sollen an alles geuerde. Es sol auch das gnannte Slos vnd Stetlin plauwen mit allen czugehorungen vnd gerechtigkeiten vorgnannte der Schencken vnd Ire erben geruuchlichen gekoufft Slos vnd stetlin czu eynem widderkauff sein czu allen Iren vnd Irer erben rechten vnd noten, Doch also das vns vnd vnferen erben vnd nachkommen Ir vnd Ire erben nachkommen vnd der Marggraffschafft czu Brandenburg darvan vnd darvß kein krygk anheben, machen noch thon an vnfer vnfer erben vnd nachkommen willen, wissen vnd volbort, Sunder ez sol vnfer vnfer erben vnd nachkommen offen Slos vnd Stetlein sein zu allen vnferen vnferer erben vnd nachkommen noten krygen vnd gescheften gein allermenniglich nymandes vßgenommen vff vnferer kost czerung vnd schaden, doch da got vor sy ob ez In solchen vnfer vnfer erben vnd nachkommen geschefte vnd kryge verloren worde ane geuerde, das wir In ader Iren erben den ein ander Slos vnd Stetlein ader gut deßglichen ader das gelt geben vnd vßrichten sollen vnd also vnfer vnfer lande frede vnd vnfrede halten vnd lyden ane widderrrede. Wenn vnd vf welch czyt auch wir vnfer erben ader nachkommen ein gemeyn Schoßz ader bete In der marcke czu Brandenburg nemen, So mugen wir das In dem gnannten Stetlein plauwen vnd dorfferen darczu gehorende auch wol nemen vnd forderen, vnd wenn wir Ir zu herfartten vnd anderer dinsten bedurffen, so sollen sie vns volgen vnd dienen In mafzen, als sie vns vorgetan haben, alles vngehindert von den gnannten Schencken vnd

fullen sie vnd Ire erben vns vnsern erben vnd nachkommen mit dem gnannten Slosz, Stelin vnd czugehörungen willig vndertheynig dinstlich vnd gehorsam sein vnd alle Inwoneren derselben stat plawen mit Iren ampt czugehorend hanthaben, schirmen vnd getruwelichen schutzzen an alle geuerde. Des zu Orkonde haben wir vnserer iglicher sein Ingefigel an diessen brieff heissen hengen. Datum Spandow am Mittewochen post katherine Anno XLVII.

Nach dem Churm. Lehnscopial-Buche des R. Geh. Kab.-Archivs XX, 176.

XIV. Marggraf Friedrich verleiht dem Kammermeister Georg von Waldenfels zwei Höfe zu Schönenberg, am 16. Mai 1451.

Wir fridrich, von godes gnadem Marggraue zu Brandenburg etc., Bekennen öffentlichen mit dissem briue vor allermenniglich, die In Sehen, horen ader lesen, das wir angefehen vnd erkant haben solch fleißige annehme vnd willige dinst, die vns vnser Ratt vnd lieber getruwer Jorge von Waldenfels Camermeistere gethan hatt, ofte noch thun sol, kan vnd mag. Von deszwegen vnd auch von besunder gunst vnd gnade wegen, So haben wir dem gnannten Jorgen vnserem Camermeister vnd seinen Menlichen leibsheuserben solch zeweue hofe Im dorffe zcu Schönenberge, dye itzund Clawes vnd hans, die Storme gnannt, Inn haben vnd bewanen, mit allen vnd iglichen nutzen, Renten, czinzen, wissen, weiden vnd mit aller czugehörungen nichts nichten aufgenomen vnd In aller maszen, als die denn Bernd Ryke vorcziten Inn gehabt, besessen vnd sich der gebrecht vnd genossen hat, gegeben vnd die Im vnd seinen leibsheuserben czu rechtem Manlehen gnediglich verlihen. Wir geben vnd verlihen auch dem gnannten Jorgen vnd seinen Menlichen leibs lehns erben sulch zeweyn hoff obingnannt zcu Schönenberge gelegen mit allen vnd igligen czinzen, renten, wischen, weiden vnd mit aller zugehorung nichts nichten aufgenomen zu rechten Manlehen vnd In aller maszen, als dy vormals Bernd Ryke Ingehabt, besessen vnd gebrecht hat, In Craft vnd macht diszes briefes, also das der gnannte Jorge vnd sein Menlich leibs lehns erben die furder von vns, vnseren erben vnd nachkomen Marggrauen czu Brannenburg czu rechtem manlehne haben vnd als ofte vnd dicker des nott geschicht vnd thut, zu lehne nehmen vnd entphan vnd vns vnseren erben vnd nachkomen darvon halten thun vnd dinen sollen, als manslehns recht vnd gewonheit is on geuerde. czu orkund Datum Coln, am Sontage Jubilate Anno etc. LI^{mo}.

R. dominus per se et examinavit.

Nach dem Churm. Lehnscopial-Buche des R. Geh. Kab.-Archivs XX, 206. a. (2.)

XV. Kurfürst Friedrich II. gibt dem Georg von Waldenfels den Auftrag eine Brücke bei Planc zu erbauen, am 15. Mai 1459.

Wir Friderich, von gots genaden Marggrave zu Brandenburg, kurfurte etc., Bekennen — Als wir allzeit geneyget und auch dortzu von unsers Stats wegen verpflichtet und schuldig sein, unnsrer lant und leut bests und besserung In unnsrem Curfurstenthum der Margk zu Brandenburg und anderswo zu betrachtenn und furzunemen, dadurch dieselben unnsrer Lannd und lewte In gutem

fride gefätzt, darynn enthaldenn, gebessert und ob sie ymands ufs unfern lannden befeffen benötigen, dranngen ader anfechten wolt, Wie solchem mit bequemlicher weyße widerstanden werd, dadurch unfer lannd Iren schaden furkomen mochten; Und nachdem das Sloffe und Stetein Plawen, In unfern lannden an einer Grenitz und an der Havel gelegen, zu tzeiten die unfern und auch ander, als doselbst kein bruck, fundern ein fehr ist, gar unbequemlich und nicht, als wol not und behuff were, uns und unfern lannden uberfaren und uberkomen moge, dadurch dann, ob wir mit unfern lannden uff solchen ort und gen andern lannden und leuten zu schicken und zu tun gewonnen, Mannicherley verkeumnis ersteen und grofs schaden zugefugt und geschehen mocht; Hirumb mit wolbedachtem mut, Rat und fergeben unfer Rete Inn unfern landen gefessen, Sulch verkeumlichkeit und zukunfftigen schaden, der dorufs entsteen mocht, nach unferm vermogen zuvorkomen, haben wir unfern Camermeister, Rate und lieben getrewen, Jorgen von Waldenfels, Ritter, bevolhen und geheissen, bevelhen und heissen In auch, yn und mit craft dis brieffs, das er ein New bruck uber die Havel und an stat folcher feher, die itzund zu Plawen ist, zu Plawen stossen und machen nach seiner, seiner erben und der lande bestes, die ouch mit seinen erben und nachkomen zu ewigen getzeiten In guter gewere, baw und besserung unfern Lannden und leuten zu gut behalden und haben sol. Und nach dem Solch New Bruck zu stossen und zu machen, vil Muh, arbeyt, gelt und Zerung kosten mufs, als das ein yderman selbs wol mercken und bruffen moge, und wir nymandes schaden umbfucht begeren oder haben wollen unnd billigen ist, das dem genanten Heren Jorgen, seinen erben, und wer Plawen nach In Innen haben wurde, ein widerstatung vor sulch Muhe, kost, gelt und Zerung, die er uber sulchen baw, Haldung und bruck stossen und machen, thun mufs, geschehe und widerfure; Also solch gelt, kost, zerung angefehen und auch von befunder gunft und gnaden wegen, So haben wir dem genanten er Jorgen, seinen erben und allen die plawen Innehaben und solch Bruck In Bawe und weren behalden werden, das man geruchlich und wol doruber farn und Reyten mag ungeverlich, begnadet, zugegeben und befreyet, Begnaden, zugeben und befreyen sie alle mit craft und macht vor uns, unfer erben und nachkomen, Das sie furder zu ewigen Zeyten vor Zoll uff folcher brucken nemen und nemen mogen von allerminiglich, darvon man vor Zoll uff der fehre, die doselbst gewest ist, genomen hat, Also nemlich von einem iglichen pferd, der doruber Reyten oder faren wirt, drey pfennig und von einer iglichen person, die daruber get, ein pfennig, von einem iglichen ochffen oder rynd, das man doruber treyben wirdt, zwen pfennig, Von einem Sweyn ein pfennig, Von einem schaf oder Hamel einen pfennig und in allermassen damit halden und nemen, Als man zu Copenigk zu Zollen nimpt und gehalden wirdet. Wer uber die brucken feret, Sunder was Stockfisch, Saltz, Schuffel, Trussen, Glefer, Schupen, Spaden, Strenng und annder ware ist, dann vorgefchriben und berurt ist, darvon sol man Zoll geben und nemen, Als vor alders und bis uff dise Zeit daryon gezolt geben und genomen ist worden. Hirumb so wollen und setzen wir, In craft und macht dis brieffs, vor uns unfer erben und nachkomen, das furder merh ein iglicher, der zu Plawen Zol zu geben pflichtig und schuldig sein wirdet, Zol ufsricht und gebe nach ufsweyfung und In massen dieser unfer brieff Innhaldet und ufsweyfst. Welcher aber sulchen Zol Inmassen vorberurt nicht ufsrichten oder verfahren wurde, So mugen denn der genante Here Jorg von Waldenfels, sein erben und nachkomen, einen solchen oder mer, die das tetten, um Irem gut und lib straffen, uffhalden und dorumb busen, in massen vor alders gewonheyt ist gewesen, von uns unfern erben und nachkomen gantzlichen ungehindert und unbetydingt. Und nach dem von Alders altzeit gewonheit und recht ist gewest, Wer gen Brandenburg und furder nach dem Lannd zu Magdeburg umb Saltz oder annder ware oder umb

welcherley das gewesen gefaren ist, das derselb oder dieselben altzeit zu plawen haben musen zufaren und doselbst zu zollen pflichtig schuldig gewest sein und wer das nicht tete, datz man In denn plawen (panden?) und die plawen Innhaben von sulcher umbfarung wegen straffen und busen mochten, Also wollen wir und setzen In crafft ditzs briefs vor uns unnsen erben und nachkomen, das alle die, die solch straffen gen Brandenburg und furder In das Lannd zu Magdeburg umb saltz oder ander sachen, welcherley die sein, faren wollen, das sie zu plawen zu von rechts wegen pflichtig und schuldig zu setzen und doselbst Zollen und nicht anderswor faren sollen. Wer oder welcher das nicht thun werden, den oder die mag der genante er Jorg von Waldenfels sein erben oder wer plawen Innhaben wirt, dorumb straffen und busen in massen obenberurt und von Alders gewesen ist von uns unnsen erben und nachkomen gantzlichen ungehindert. Zu Urkund etc. geben zu Coln an der Sprew, am Dinstage In pfingsten 1459. Difer artikel Stett auch Im brieff und hir in dieser Abschrift nicht: Auch soll zwischen Brandenburg und rathenow kein Brugk noch ferhe uber die hafell mehr sein noch gemacht, da Zolbar gut uber gee In kein weiff dann zu plawen. Ad mandatum domini Marchionis episcopus Lubucensis refer.

Ans dem Ghurn. Lehnscopial-Buche. — G. W. v. Haumer's Cod. cont. I, 225.

XVI. Leibgedings-Verschreibung für Elisabeth, Georgs von Waldenfels Gattin,
vom 21. November 1463.

Wir Fridrich, vonn gots gnadenn Marggraue zu Brandenburg, kurfürst, des heyligenn romischenn reichs Erczkamerer vnnnd Burggraue zu Nurnberg etc. Bekennen offentlich mit disem briff vor vnns vnnser erbenn vnnnd nachkomen vnnnd sustenn allermenig, die In sehen oder horen lefenn, das wir vmb fleilliger bete willenn vnnfers Camermeisters, Rats vnnnd liebenn getrewenn Jorgen vonn Waldenfels Ritter, zu Plawenn gefessen, Eliczabeth seiner elichen hawzfrawenn zu rechtem leyppeding gnediglich gelyhenn: habenn dise nachgeschribenn guter, Jerlich zinz vnnnd Rennt, mit namen das ganz dorff Brift obir die habel gegenn Brannenburg gelegen mit aller zugehorung mit dem gericht vnd mit dem dinst vnnnd darzu zwelf schock vonn dem garn zinz, das alles lewfft vff zweinczig schock geldes, Item zweinczig schock Jerlich zu plawen In dem zoll vnnnd bruckengelde, Item zehen schock zu Sarmündt In dem zoll: vnnnd wir leyhen Ir sulch obgeschribenn guter, Jerlich zinz vnnnd Rennt mit crafft dises briefes, also das die genante fraw Elizabeth des genannten Er Jorgenn Irs Mannes tode gelebet, das sie dann die obgeschribenn guter, zinz vnd Rennt zu rechtem leyppeding Innhaben besitzen, sich der gebrauchenn vnd genizen mag, die weyl sie lebet, als leyppeding recht vnnnd gewonheyt ist, von des genannten Er Jorgenn Irs Manns erbenn vnnnd sust ydermeniglich gannez vngehindert, vnnnd gebenn Ir des zu einem Inwiser vnnseren voyt zu Trebbin, Rate vnnnd liebenn getrewenn Balczzer von Slüben. Czu vrkund mit vnnserem anhangenden Insigel verfigelt vnnnd geben zu Trebin am Mantag nach Elizabeth Anno etc. LXIII.

Nach dem Ghurn. Lehnscopial-Buche des K. Geh. Kab.-Archivs XXII, 170.

XVII. Kurfürst Friedrich und Markgraf Albrecht verleihen das Schloß und die Stadt Plaue dem Georg von Waldefels und dessen Erben, am 14. März 1469.

Van gots gnadenn Wir Fridrich, Marggraue zu Brandenburg, Korforste, des hilgen Romischen Reichs Erczkamrer, zu Stettin, pomern, der Cassuben vnd wenden Herczoge, Burggraue zu Noremberg vnd forste zu Rugen etc. vnd Albrecht, gebrudere, Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggraue czu Noremberg Bekennen offentlich mit dissem brieffe vor vns, vnser erben vnde nachkommen Marggrauen czu Brandenburg vnde suft gegen allermeniglich, die In sehen ader horen lezen, das wir vnserem Cammermeister, Rate vnde liben getruwen Jorgen von waldefels, Ritter, vnde allen synen Menlichen lehns erben, Seinen Brudern vnd Iren Menlichen lehns erben, vnser Slos vnde Stettichen plawen mit allen vnd iglichen guten, zinzten, Renten, Czollen, dorffern, Ackern, wezen, weiden, grefingen, holzen, püfchen, wiltpanen, wassern, fischereyen, grenitzen, dinsten, lehn, geistlichen vnd wernlichen, Obersten vnd niedersten gericht, rechten vnd gerechtikeiten vnd suft mit allen anderen nutzen, fruchten vnde zugehorungen, als das vormals vnser lieber herr vnd vater seliger gedechtnüsse In gehabt, genossen, gebraucht vnde an vns bracht hat, nichts nicht aufgenohmen noch hindan gesatzt, vmb zwe tausent gute Reinisch gulden, die vns der gnannte Jorge von waldefels zu guter genüge vnd wol zu dancke bezalt vnd entricht hat, der wir In mit dissem brieffe quit, ledig vnde los sagen vnd die forder In vnser vnd vnser herschafft nütze vnd fromen gewant vnd gekart sint, Recht vnd redlich zu eynem erblichen erbkauffe verkawft vnd furder zu rechtem manlehen gnediglich vorlihen haben, wir verkauffen dem gnannten Jorgen von waldefels, Seinen rechten menlichen lehns erben, Seinen brudern vnd iren menlichen lehns erben zu rechtem erbkauffe Sulch vnser Slos vnd stetchin plawen vnd verlihen In allen das mit allen gnaden, rechten, freiheiten vnd aller zugehorungen In obengeschribener masse benant vnd vbenant zu eynem rechten Manlehn gegenwertiglich mit crafft vnd macht disses brieffs, Also das sy das nu vorbaz mer von vns, vnseren erben vnde nachkomen vnd vnser herschafft wye offte vnd dicke des not geschiet zu rechtem manlehen haben, nehmen, enpfahen, Sich des als Irs erbs vnd lehns gebrauchen vnd vns auch doruon halten tün dynen, getrewe gewartig vnd gehorsam sein sollen, vnseren vnd vnser herschafft nutz, fromen vnd bestes alle czit zu werben vnd schaden zu wenden, Als manlehns recht vnd gewonheit, Auch als ein Man seinen lehn vnd erbherrn pflichtig vnd schuldig ist, on geuerde. Wir sollen vnd wollen In auch sulchs kauffs vnd Slos mit dem Stettichen vnd aller zugehoringe als obengeschriben stet ein recht gewere sein gen ydermenniglich. Das selbe Slos vnd Stettichen plawen Sal vns, vnseren Erben vnd herschafft zu allen vnsern krigen, noten vnde geschefften Alleczit offen sein vff vnser eigen kost vnd zerunge gen ydermenniglich. Wen wir ader vnser herschafft auch In vnseren landen ein gemeyne lantbete fordern vnd nehmen worden, die sollen vnd mogen wir van den dorfferen vnd guten darzu gehoren auch nehmen vnd vffheben lassen van In vnghindert. Befunderen haben wir Im Sulch vnser Slos so abenberurt ist zu erbkauffe verkaufft dar vmb, das er sulch Slos, das sere zubrochen, vorfallen vnd vngesestigt ist, vns vnser herschafft vnd landen zu eren Nutz vnd fromen wider vffbringen, festigen vnd bawen vnd das auch so furder In weinlichem baw halten soll. Wir wollen sy auch mit sulchen Slos, Allen synen grenitzen vnd zugehorungen getrewlich verteydingen, schutzen vnd hanthaben gen ydermenniglich als ander vnser lehnmann vnd vnderlassen an arg vnd

an geuerde. Zu mer sicherheyt vnd Orkunndt mit vnser beyder anhangenden Infigel verfigelt vnd Geben zu Coln An der Sprew, am dinstag Nach dem Sontag letare, Anno domini etc. LX nono.

Nach dem Churm. Lehnscopial-Buche des R. Geh. Kab.-Archivs XXII, 47.

XVIII. Kurfürst Albrecht bestätigt dem Ritter Georg von Waldenfels den Lehnbesitz des Schlosses Plaue und den Pfandbesitz des Schlosses Saarmund, am 12. Januar 1472.

Wir Albrecht, von gottes gnaden Marggraue zcu Brandenburg etc. Bekennen vnd thun kunt offentlich mit difem brieue vor allermeniglichen, Als vnser Rate vnd lieben getrewen Jorgen von Waldenfels, Rittere, fur sich vnd alle seine menliche lehens erben vormals durch den Hochgeboren fursten, vnsern lieben brudere Marggrauen friderichen Korforsten etc. seliger gedechtnus vnd vns das Slos plawen mit seinen czugehorungen zcu Erb verkauft vnd gegeben ist, nach lawt vnd Innhalt der Verschreibung, die er dorüber von dem gnannten vnserm lieben Bruder seligen vnd vns hat, mit vnserm payder anhangenden Infigellen verfigelt, welch verschreibung auch anzeigt vnd aufweist, das der gemelt Jorg von Waldenfels vnd alle seine rechte menliche lehens Erben, Seine brüder vnd ir menlich lehens erben, das vorenant Slos plawen mit seinen czugefatzten stucken vnd czugehorungen furbas allweg von vns, vnsern Erben vnd nachkomen vnd herfschaft der Marggraueschaft zcu Brandenburg zcu rechtem manlehen haben nemen vnd empfangen sollen etc. Das Im auch als pald mit der obgedachten verschreibung des kawfs allso von dem gnannten vnserm lieben Bruderen seligen vnd vns gelihen ist; So hat er das yczund aber nach tode vnser lieben Bruders In dem eingang vnser regiments difzer lande von vns empfangen vnd darumb lehens pflicht gethan, als sich geburt, Das wir Im auch allso gnediglich gelihen haben vnd leihen. Darzcu so haben wir Im auch Confirmiret vnd bestetigt sein verschreibung, die er hat von dem obgenannten vnserm lieben bruder Marggraf friderich seligen vber das Slos Sarmundt, das Im von seiner liebe vff einen widerkauf, doch sein lebtage vnabgelofet, verkauft vnd verschriben ist, wie dann solchs alles vnd yedes derselb brieue von wort czu wort mit seinem Innhalt begreiffet. Vnd wir Confirmiren vnd bestetigen fur vns vnd vnser erben Im vnd sein Erben solche kaufbrieue vnd verschreibung nach iren Innhaltungen vber das gemelt Slos Sarmundt vnd auch die vorerwten verschreibung vnd belehnus des Slos plawen mit iren czu vnd eingehorungen In Craft vnd macht ditz briefs, Sollen vnd wollen sie auch pey dem allen vnd yden getrewlich pleiben lasen vnd behalten an allerley Irrung, eintrag oder hindernus, doch vns, vnsern Erben, nachkommen vnd herfschaft In der vorbehaltung vnser widerlofung des gemelten Slos Sarmundt mit seinen czugehorungen vnd auch In difem obgeschriben allem an vnsern vnd sunst einem yglichen an seinen rechten vnshedlich alles on geuerde. Czu vrkund mit vnserm anhangenden Infigell verfigelt vnd Geben zcu Coln an der Sprew, am Sontag Nach der heiligen dreyer konig tag, Anno etc. LXII^{ten}.

Nach dem Churm. Lehnscopial-Buche des R. Geh. Kab.-Archivs XXV, 38.

XIX. Markgraf Johann verschreibt der Gattin des Ritters Georg von Waldenfels des Jüngern ein Leibgedinge zu Plaue, am 2. März 1482.

Wir Johannis, von gots gnaden Marggraue czu Brandenburg etc. Bekennen offentlich mit difem briue fur vnns vnd vnfer erben vnd funft vor aller meniglich, die In fehen, horen oder lesen, Als vnns vnfer Rate vnd lieber getrewer Jorg von waldenfels, Ritter, czu plawen, der eltzste, erfucht vnd mit fleis gebeten hat, seines Sons des Jungeren Jorgen von waldenfels Ritters eeliche hawffrawen mit difem hirnachgeschriben Jerlichen czinsen vnd renten von feinen vnd auch von seines Sons lehen guten, so Im czu feinem teil nach feinem tod, so es czur teylung komet, gefallen wurden, gnediglich czu uersehen vnd czu rechtem leipgeding czu leihen, Als haben wir angesehen sein vnd auch seins sons fleysige bete vnd haben Margaretha, defz Jungen Jorgen von waldenfels Ritters eeliche hawffrawe, dise hirnachgeschribenn Jerliche czinse vnd rente czu rechtem leipgeding gnediglich gelihen, Nemlichen funffvnddreissig schock In dem brucken czoll czu plawen, der fy eins iglichenn vierteiljars acht schock vnd funffvndvirczig groschen vffheben soll; was aber an einem iglichen virteil jars daran felen wurd, soll Ir an dem anderen virteil Jars nest darnach erstatt werden vnd einnehmen, damit fy Jerlichen funffvnddrissig schock czinz gewizlich vor allen erben czuvorauz entfenglich vnd habhaftig sey. Was aber an der Bruken, davon solcher czoll genohmen, nottorffig czu bawenn sein wirdet, sollen des gnanten Jorgen von waldenfels erben czu halten vnd czu bawen vff Iren eigen kosten vnd darlegung verpflichtet sein vnd der frauen an den czinsen daran nichts abgeen. Czwelf schock Jarczinz von den wassern czu Briffst. Item dafelbest czu Briffst von den huben vnd howen dry schock geldes vnd virdhalbenn wipel roggens. Item ein schock vff hans Schumacher czu plawen pfolhczinz: das alles an einer Sum machet funffundfunffzig schock, ein wipel roggens fur ein schock gerechent: vnd leyhen der gnanten frauen solch gut Jerlich czins vnd rente czu rechtem leipgeding In vnd mit crafft dits briues vnd also, ob fy des gnanten Ires mannes tod erlebte, das sie dann solche guter, Jerlich czinz vnd rente furder czu rechtem leipgeding haben, besitzen vnd gebrauchen soll, als leipgedings recht vnd gewonheit ist, vor des gnanten Ires mannes erben vnd funft meniglich vngehindert: vnd so die gnante Margaretha des gemelten Jungen Jorgen von waldenfels Ires mannes tod erleben wurd, mogen alsdann seine erben solch leipgeding vnd guter von der gemelten seiner frauen umb tausent guter guldin Rinisch wider abloszen vnd Ir damit widerstattung czu thun macht haben vnd wen dy erben solch ablosung thun wollen, sollen fy der frauen solchs ein virteil Jars vor Martiny czuvor aussagen vnd Ir darnach czu vfgang des virteil Jares solch tausent guter rinischer guldin mit den czinsen vnd renten, ob der was hinderstellig weren, genzlich vnd czu genug aufrichten vnd an einer Sum bezalen czu Czerwest In der stat vnbequemert geistlichs vnd werntlichs gericht vnd aller herren gebot, dargegen sie sich des leipgedinges genzlich verzeihen vnd abtreten soll, mit vbergebung dits briues, der denn genzlich Craffilos vnd machtlos sein vnd eins mit dem anderen gleich czu geen soll, Doch vnns vnd funft einem yderman an synem rechten vnshedlich vnd Geben Ir defz czu einem eyneweiser vnferen Rate vnd lieben getrewen Curt Slaberendorff czu Beuten. Czu vrkunt mit vnferem anhangenden Insigel verfigelt vnd Geben czu Coln an der Sprew, am Sonabent nach Inuocauit, Anno domini etc. LXXXII^{en}.

XX. Markgraf Johann entscheidet die Streitigkeiten Georgs von Waldenfels auf Plawe wider die Altstadt Brandenburg, am 21. October 1482.

Wir Johans, von gotts gnaden etc. Bekennen etc. Allsdann Irrung und tzuwtracht gewesen sind tzwischen unserm Rat und lieben getrewen Jorgen von Waldennfels, Ritter, zu Plawen gefessen, an einem und Borgermeistern Ratman und gantzer gemein unfer alten Stat Brandburg am andern teyl, von folcher Servitut wegen, dy durch den Rechtspruch des hochgebornen fursten Herrn Albrechts, Marggraven zu Brandburg, Churfurst, zu Stettin etc. unfer lieben herrn und vaters, von Irrnus wegen, dy die gnanten partheyen umb lehen und Eygenthum nach laut anzeigung siner lieb anpruch gehabt, er Jorgen von Waldennfels und den feinen tzu Irem rechten vorbehalten hat, Also durch manchen angekerten fleis by den vorgnanten beyden partheien rechtlich und fruntlich furgenommen und tresslich gescheen, haben wir, als der lantsfurst, unrat, unwillen und zwittracht, der sich tzwischen solchen parteien begeben und dadurch unfer land und dy unfern tzu auffrur komen mochten, tzu underkomen, dy sachen fruntlich und gutlich zu entscheiden mechtiglich tzu uns genommen, von denselben partheyen gehabt wollen haben, das sy Irer Irrnus In fruntschap und gut tzu entscheiden, uns gehoren sollen und haben sy dorauß also entscheiden, das dy gnanten Borgermeister, Ratman, Virwercken und gemein unfer alten Stat Brandburg Iren Eygenthum, den sy nach laut und Inhalt unfer vorfarn furstenbrive gegangen und durch Spruch des gnanten unfer lieben Herrn Vaters mit malhauffen bestettigt und aufgezzeichnet haben, fur Ir eygenthum zu ewigen tzeiten behalten und haben sollen. Die Bawern von Bryft, er Jorgens von Waldenfels Armlewt und Ir nachkomen sollen behalten und sich gebrauchen alles ackers, wy sy denselben ytzunt und vormals gebraucht haben, wy wol desselben ackers eins teils In der von Brandburg Grenitz gelegen ist, doch das dy furder keinen newen acker mehr reiffen oder machen; was sy aber acker hetten, dy sy von alters gehabt, kentlich und verwachsen weren, dy mogen sy wol rewmen; dyselben Bawern und Ir nachkomen tzu Brist sollen sich auch aller weid und vistriff auff der von Brandburg Heyde und Eygenthum gebrauchen, wy sy der von alters bissher gebraucht und gehabt haben, Sundern wenn und wy oft dy von Brandburg das reifs In Iren Heiden und buschen, by dem dorff Brist gelegen, auffhun, so sollen dy von Brist iglicher haufsessener dry fuder reifs auch hawen und heimfuren. Dy Burger und Inwoner tzu Plawen sollen Ir wehr und Bruchwasser auff der von Brandburg Eygenthum, wy sy dieselbige von alters bissher gehabt und gebraucht haben, furder gebrauchen und haben In solcher getzweng und einigung, wy bissher gescheen ist, und das sy dieselbigen furder nicht weitern, doch als oft das not geschicht, dy wehr bessern mogen und widerbawen, ob sy tzuriffen wurden, In solcher mafs der ytzunt gleich. Er Jorg von Waldenfels, auch sein erben, dy von plawen und Ir nachkomen sollen haben, gebrauchen und behalten Ir triff und weid mit Irem vyh auff der von Brandburg Heyden, Wischen und Eygenthum, an der grenitz by dem kutham gelegen, als Ir servitut und desgleichen dy von Brandburg als Ir Eygenthum, dorumb und von deswegen, soll er Jorg von Waldenfels, sein erben und nachkomen erbessen tzu plawen von haufsessen Burgern In der alten Stat Brandburg und dy Iren eigen ranch dar haben, von Iren pferden, hab und gutern, das Ir allein ist, und ob es not wer, mit Irem rechten behalten sollen, das sy uber dy Brucken tzu Plawen faren, auch von Iren fufslewten hin und herwider kein tzoll oder Bruckengelt nehmen noch geben sollen, Sundern sy und Ir iglicher solchs tzolls oder bruckengelts tzu geben,

es sey wovon es sey, gefreyt sein, doch das dieselben Burger kein ander gut, das Ir allein nicht wer, In keinerley weifs verteidigen, es wer In gesellschaft oder sunst. Wo aber er Jorg sein erben und nachkomen erfahren oder sich erkunden, das sy ander gut In gesellschaft oder sunst furten, das nicht vertzollten oder bruckengelt geben, mag er sein erben und nachkomen sich des als mit versaren gut halten, nach laut seiner Privilegien. Wurd auch dy Brucken In tzukunftigen tzeiten abgeen und ein fehr tzugelegt, sollen dy gemelten von Brandenburg mit Irem gut und Iren fustleuten uber gefurt werden und kein tzoll oder fehgeld tzu geben pfleg sein, Sundern mit In gehalten werden wy vorstet. Darauff soll alle tzwitracht, Spenn, unwillen und uffrur, wy sich dyfelbigen tzwischen beiden partheien und sunderlichen personen bis auff dyse tzeit begeben und erstanden haben, gantz gericht gesunet und kein teil dem andern In arch furder oder In unwillen gedencken. Zu urkunt etc. und geben zu Coln an der Sprew, am dinstag nach der Eilfftaufent Junckfraw tag 1482, des sint zwen brive gleichs lauts gemacht und iglichem teil einer ubergeben.

Aus dem Churm. Lehnscopial-Buche. G. B. v. Hammer's Cod. cont. II, 171.

XXI. Kurfürst Johann verleiht der Gattin Fritze's von Waldenfels zu Blaue ein Leihgedinge, am 3. September 1486.

Wir Johans, Churfurst etc. Bekennen vnd thun kunt offentlich mit difem vnnserm briue fur vnns, vnnser Erben vnd sunst vor Allermeniglich, Das wir auff vleyffig bette vnnfers Ratts vnd liebenn getrewen Jorgen vonn Wallenfels des elternn, Ritter, zu plawenn, Orote seines Sones fritzen, Eelichen hauzfrawen, dise hirnachgeschribenn gutter Jerlich zins vnd rent zu Rechtem leybgeding gnediglich gelibenn haben, vnd leyhen Ir die In Crafft vnd macht dits briues, Nemlichen XXXV schok Im bruken zoll zu plawenn, Item Sibenn schok pfal zins daselbst, die da geben dise hirnachgeschribenn: hanns litzu zwey schok XX groschen, Jesper Smid zwey schok XX groschen vnd didikenn zwey schogg zweintzig groschen; Item ein schok wer zins, das da gebenn Claus hafz vnd balzar hubener; Item Im dorff zcu Brist vir schok gibtt der Richter, Item Im dorff zu netzan drey wispell VIII schepell roggenn, III wispell gerstenn vnd ein schogk vnd XXII½ groschen, Also wenn sie des gnannten Ires mannes Fritzen tod erlebenn wurd, das sie dann soliche lehenn gutter furder zcu Rechtem leybgeding haben, haltenn, sich wie leybgedings recht vnd gewonneyt ist, von meniglich vngehendert genieffen vnd geprauchten soll vnd gebenn Ir des zu Einweyfer vnnfern voitt zcu Cultrin, Rat vnd liebenn getrewen petter Borgstorffenn. Zu urkunt etc. Actum Collen an der Sprew, Suntags nach Egidy, Im LXXXVI Jar der mindern zall.

Nach dem Churm. Lehnscopial-Buche des K. Geh. Kab.-Archivs XXVII, 129.

XXII. Urtheil in Sachen derer von Waldenfels auf Plawe und der beiden Städte Brandenburg wegen Zollfreiheit der Lehern zu Plawe, vom 14. Januar 1514.

In Sachen zwischen Merten, Hannsen, Jorgen vnd andern vonn Wallenfels gebruder vnd vettern zu Plawe eines vnd den Rethen der Alten vnd Newenstadt Brandenburg anders theyls, den Zoll vff der Hauell zu Plawen, des sich beyde Stette Brandenburg befreyett zu sein anmassen vnd gnante von Wallenfels vermeint Inn kraft Ires furftlichen Privilegium den Zoll von gnanten beyden Stetten billich zu nehmen, Erkennen die Rethen nach vbersehung aller teyll verfurte beweyfung, zeugknuff vnd der Statt Brandenburg brieffliche vrkuntt, auch andere der parthien gefetze vnd Einbringen zu recht, das die Redte der Alten vnd Newenstatt Brandenburg Ire gefamte vnd angemaste befreybung des Zolls vff der Hauell zu Plawen sampt dem gebrauch genugsam vnd notturflig beweist haben vnd sollen hinfur sampt den Inwonern beyder Stette mit Iren guttern vnd schieffen zu Plawe zollfrey fharen, seyn vnd bleyben, vonn den gnanten von Wallenfels zu Plawe vngehendert, mit verdhammung der gemelten von Wallenfels, den Rethen beyder Stett Brandenburg In gerichtskost vnd Zerung der Rethen, die messigung vorbehalten, billich vnd von rechts wegen. Datum Coln an der Sprew mit vnser gnedigsten Heren Marggraff Joachims Churfursten anhangenden Inngesiegell besiegelt, am Sonnabent nach Octavas trium regum, cristi geburt funffzehenden hundert vnd darnach Im vierzehenden Jare.

Nach dem Original im Brandenburger Archive (Abschrift von Gessler).

XXIII. Kurfürst Joachim I. befiehlt der Stadt Brandenburg den Inhabern von Plawe mit ihrer Kriegsmannschaft zuzuziehen, am 18. Juli 1525.

Joachim, von gots gnaden Marggraf zu brandenburg vnd Churfurft, zu stettin, pomern etc. hertzog. Vnsern grus zuuorn, lieben getreuen, wir begern von euch mit ernst beuelhende, wo Alasmus von Saldern vnd Chune von der hage vff plawen von vnsern widerwertigern vberfallen vnd bescheddegt worden, jr wollet jnen von vnsern wegen vf ir ansuchen von stundt vff aller sterckeft vnd mechtigst ir mogt one vortzug zuzuziehen vnd sie bis an vnns vff trewligt vnd fleilligt helfen schutzen vud hanthaben, das vorlassen wir vnns ernstlicher meynung von euch zugescheen, In gnaden zuerkennen. Datum zu Sieser, Dinstags nach diuisionis apostolorum, Anno etc. XXV^o.

Nach dem Original im Brandenburger Archive.

XXIV. Kurfürst Joachim I. gewährt den Bürgern Plaue's das Recht der Bierbrauerei gleich andern Städten, am 21. October 1531.

Wier Joachim, von gots gnaden Marggraffe zu Brandenburgk, des heiligen Römischen Reichs Ertzkammerer vnd Churfürst, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd wenden hertzogk, Burghgraff zu Nurnbergk vnd fürst zu Rugen, Bekennen vnd thun kundt öffentlich mit diesen brieffe vor vns, vnser Erben vnd sonst allermenniglich, als wir vnser liebe getrewen Alle einwoner des Stetleins Plawen vfm Kietz vnd vfm herge Erblichen von Merten, Georgen, Wolffen vnd Adloff von walfels gebrüderern vnd vettern erkaufft vnd an vns gebracht, nach inhalt der kaufbrieffe vnd vertrege dar vber volzogen vnd vfericht, haben wir demselben nach den Einwonern daselbst, so Brauffet vnd gelegen heuser darzu haben, wie in Andern vnfern Stetten von jglicher Ton 12 pf. zur Ziefe zu geben, dar von vns vnd vnser herschafft fur vnd fur acht, vnd jnen 4 pf. zu erhaltung der Stad gebur vnd notturfft gefallen sollen, gnediglich vorgont vnd erleubt, vorgonnen vnd erleuben Inen vnd Iren nachkommen fur vnd fur gleich andern vnfern Stetten vnd einwonern daselbst zu Brawen vnd gewönliche Ziefe von Iglicher Tonn darvon zugeben vnd eigentlich alle Quartall in vnser Cammer zuberechnen, solch gelt bei ihren pflichten durch ihre geschworne des Rahts, so darzu verordnet werden sollen, zu vberantworten, wie obftet, in Krafft vnd macht dis brieffs vnd Also, das sie sich nu furder mehr des hierbrawens, gleich andern vnser Stette vnd Einwohnern vnfers Churfurstenthumbs der Mark zu Brandenburgk zu gebrauchen, vnd darvon zu ernehren macht haben, Aber auf ein mall vber 16 schfl. oder 1 W. Maltz nicht Brawen sollen, Auch alle Jar den dritten Pfennig vns oder vnfern Amtman, der zu Iderzeit do sein wirdt, mit vnfern wissen klerlichen berechnen, darvon sollen sie macht haben der Stadt notturfft zu jren besten zu verbawen vnd An zu legen, welchs auch soll im Stadbuch zu Iderzeit also verzeichnet werden, Alles getreulich vnd vngeferlich. Zu vrkundt mit vnserm Anhangenden Ingesiegell versiegelt, Nach Christi geburt Tausendt funfhundert vnd jm Ein vnd dreiffigsten Jar. Cöln an der Sprew, Am Tage Vndecim mill. virginum.

Wolfgangus Ketwigk,
Doctor vnd Camerarius.
manu propria.

XXV. Kurfürst Joachim II. bestätigt dem Städtchen Plaue das Recht zum Betrieb des Braugewerbes, am 4. Mai 1536.

Wier Joachim, von Gots gnaden Marggraf zu Brandenburgk, des heyligen Römischen Reichs Ertzkammerer vnd Churfürst, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd wenden Hertzogk, Burggraf zu Nurnbergk vnd furst zu Rugen, Bekennen vnd thun kundt öffentlich mit diesen brieffe vor vns, vnser Erben vnd nachkommen, Marggraffen zu Brandenburgk vnd sonst vor Allermenniglich, Als etwan der hochgeborn furst her Joachim, Marggraff zu Brandenburgk, Churfurst, vnser freundlicher vnd gnediger lieber herr vnd vater seliger vnd löblicher gedechtnus, vnser Schloß vnd Stetichen Plawen mit seinen Zugehörungen von den von walfels in einen Erblichen

kauf In vergangen Jaren zu sich gebracht, Auch Burgermeister Rahtman vnd gnanter gemeine vnd ihr Nachkommen des obgeschriben Stetichens Plawen das hierbrawen vergundt hatt, laut seiner liebn brieffes darvber ausgangen, das wir solche begnadung sambt Andern jrem Alten herkommen gute gewonheit vnd hergebrachte gerechtigkeit, zu wasser vnd zu lande, wie sie bissher in gebrauch gehabt vnd haben, Confirmiret vnd bestetigt haben, Confirmiren vnd bestetigen folchs alles vnd iglichs, wie obttet, in Krafft vnd macht diels brieffes, vnd wollen, das sie vnd ihre Nachkommen vnvorhindert dobey bleiben sollen, doch vns an Unfern vnd sonst Jederman An seinen Rechten ohne schaden. Zu vrkundt mit Unfern Anhangenden Ingesiegell vorriegelt vnd geben zu Brandenburgk Am Donnerstagk nach Mifericordias domini, Nach Christi vnfers lieben hern geburt Taufent funfhundert darnach jm Sechs vnd Dreiffigsten Jahre.

Wolfgangus Ketwigk,
Doctor vnd Camerarius.

manu propria.

Aus einer alten Copie.

NB. Die Bezeichnung Wolfgangus von Ketwig als „Camerarius“ ist in dieser und der vorigen Urkunde wohl in Cancellarius zu verbessern.

XXVI. Visitationss-Protokoll der Pfarren und Kirchen zu Plauen und Briesz,
vom Jahre 1541.

Plauen: Collator vnser gnedigster her. Der pfarrer hat ein Pfarhaus, hat frei holtz, hat ein kolgarten an der pfarre, hat den kornzehendt vom Schlosse vnd vom stedtlein doselbs, hat bei III^e Communicanten, hat VII schilling groschen vom papenwerder, hat allhie vfm schlosse in der Capeln ein lehen gehabt, welchs der alte kurfürst seliger der pfarre soll jncorporirt haben, hat jerlichs einkommens VI W. korns jm dorffe zu Zitz, geben II leute, einer Brune (peter Luidicke), der ander Simon (Andres) Paus genandt, gibt jeder die helffte; hat II filial, Nemlich Brist, ist hernach gesetzt, vnd Wolterfsdorff, jm stift Magdeburgk gelegen, gibt dem Pfarrer jerlich 1 W. rocken vnd 6 schfl. korn vnd vom pfarhoff vnd desselben 2 hufen 1 W. rogken vnd 6 schfl. habern sambt dem virzeiten pfenningk. Dieser Pfarrer soll hinfuro von einer leiche haben XII pf. (3 gr.) vnd vor die einleitung einer braut oder fechswocherin 1 gr. zu den maltzeiten, wie vor alters; XLV gr. geben die vorsteher der schutzen gilde zu plauen dem pfarrer von der ewigen Messe, jtem noch 4 gr. von derselben gulden, L groschen der richter vfm Kietz, doselbs auch von der ewigen messe XX gr., geben die vorsteher der kirchen alhie dem Pfarrer aus dem beutel alle quartal 5 gr., jtem noch 30 gr. von wehren, jtem noch 2 fl. vnd 20 gr. von dem paffen werder. Wiewol der jtzige pfarrer alhie nichts pro jnuentario funden, hat er doch den visitatorn vorwilligt, jn seinem Abscheiden 1 W. korns vnd ein kuhe zuuorlassen. So sollen die leute dorin zeugen 8 zienen kandel, 8 zienen schuffell, II spanbette, ein tisch, das soll stets jn der pfarre pro jnuentario bleiben. (Difer Pfarrer hatt pro inuentario gefunden 18 schfl. rogken, 15 schfl. gersten vnd 9 schfl. habern, jtem ein span bette, das soll steths bei der pfarre pro inuentario pleiben.)

Schulmeister alhie, vorweset auch die kulturei vnd stadtschreiberei, Auch die orgel, hat jerlich aufs jdem haufe III gr., jtem wirdt jme alle tage eine maltzeit zu hofe gegeben, jtem 1 W. rogken vom schlosse vnd 14 schfl. rogken von Michael Furstenberg, jtem 1 W. vnd 17 schfl. habern von den burgern vnd von jedem knaben alle quartal 2 gr., 1 fsck. (4 fl. vnd 30 gr.) von der Elenden gilde, 1 fsck. (4 fl.) von der schutzen gilde, 1 fsck. vom lehen Corporis Christi, XIII schfl.

korns áufs dem filial zu Wolterfsdorf, hat alle fontage den korb zu plauen, hat der kuffer vorhin VI fl. von den privathoren vfm schlosse alhie gehabt, ist numals abgangen, VI (12 pf.) von einer leiche, von der sechswocherin aber 4 pf.

Kirche hat 3 kelch, III pacem, 1 silbern Monstrantz, auch 1 silbern viaticum (das pacem, Monstrantz vnd viaticum feindt vorkaufft vnd das gelt auff Zinse gethan), 1 sammet korkappen vnd III sammet kafeln, hat II Wifen, dauon jerlich 4 pfd. Wachs vnd VIII gr., Item hat noch VI pfd. wachs von S. Mertens, (jtem vom schwalben hoff 6 pfd. wachs vnd 3 fl. jerlich von Mangelftoffs garten, 3 viertel wachs vnd 3 viertel von Tornows garten, hatt auch von S. Mertens graben 6 pfd. wachs, hatt der von Saldern dem gotshaus eingezogen, 3 schfl. rogeken vnd II pfd. wachs gibt der Muller vom kirchlandt. Weil es aber zu wenig, so sollen es die vorsteher so hoch aus thun, als sie können. Item noch $2\frac{1}{2}$ fl. Zins von etlich aufgethanen hauptsummen. 50 fl. hauptsumma vnd dauon 28 fl. 25 gr. jst valentin Schmidts withwe zu der alten stadt Brandenburgk schuldig. 101 fl. 23 gr. jst George Blefius, burger der Newen stadt Brandenburgk, vor vorkaufft silber schuldig, hetts vor 12 jharen sollen abgeben, hett 22 golt fl. vnd $10\frac{1}{2}$ fl. an muntz barschafft), hat sonst landt, dauon die kirche vorhin 1 pfd. Wachs gehabt, hats der hauptmann Afsmus von Saldern jtzo zu weinberg gemacht, bekommt das gotshus dauon itzo nichts, ist an wachse was hinterstelligk, 1 fsck. von S. Mertens Wasser vnd VI pfd. Wachs, 18 gr. vom Bruch Wasser, IX pfd. Wachs von einem houe vfm kytz, darauf achim dircke whonet, VII gr. von fiben joch pfelen.

Briefft jst ein filial der pfar zw Plawen, hat der Pfarrer dafelbs 1 W. Rocken vnd XII gr. 6 pf. vor den zehendt, (fleisch Zehendt), II pfd. Wachs haben II Pauern geben, wissen die leuthe vnd Pfarrer dauon nichts, sollen sich derwegen bei den alten erkundigen, jtem 2 fl. 9 gr. vom wasser zins, III huner alle Jhar jder buffner, 1 hun jder Cothfes, hat den virzeiten pfenning, hat 1 Maltzeit, so oft er alhie predigt, hat (12 pf.) 1 gr. von einer Leiche, VIII pf. von einleitung einer braut vnd Sechswocherin.

Kuffer hat aus jglichem haufs alle quartal III pf. vnd 1 Maltzeit, so oft er mit dem Pfarrer dahin kompt, hat III pf. von einer leiche, von einleitung einer Sechswocherin vnd Braut auch III pf., hat bei XV schck. ausstehender schulde, so den leutten nach dem brande gelihen worden, hat den virzeiten pfenningk, hat an X fl. an barschafft. In dieser kirchen soll es auch III geistliche lehen haben, ist bericht, das der amtschreiber die vorzeichnis, jst jme auch dorumb geschrieben.

Kirche 1 kelch Messing, ein Viaticum, XX gr. zins von einem Sehe, XII ($7\frac{1}{2}$) gr. Wasserzins von whern, III fs. garten Zins, III pfd. wachs vom Lande (gibt Bahn Schmidt vom gotshauslandt, Sollen es die gotshausleuthe, so hoch sie können, austhun, weil die leuthe berichten, das man darauff 17 schfl. sehen kan, vnd das vnter 18 schfl. nicht vorgnügten, was darauff gefeth werdt, ist 8 fl. retardata schuldig, soll das auch betzahlen) II (I) pfd. von einem Wher, V gr. acker zins (vnd weil man 2 schfl. darauf sehen kan, soll man das landt vnter einem schfl. jerlichs pachts nicht austhun), hat III schck. schulde, hat XX gr. an Barschafft (jtem hat auch den vier zeiten pfenning, haben 27 schock 4 gr. und 4 pf. aufstehende schulde).

Nach dem Concept.

Die () Stellen sind Abänderungen, die bei einer 12 Jahre spätern Visitation getroffen sind.

XXII. Die Kurfürstlichen Visitatoren fordern den Amtschreiber zu Plauen zum Bericht über die Zubehörungen der geistlichen Lehen daselbst auf, im Jahre 1541.

Vnser freuntliche Dinst zuuor. Erbarer guther freunt, Als wir die visitation der pfarkirchen zu plauen nehift surgenohmen, hat es am berichte des einkommens der geistlichen lehen, so dofelbs gewesen, gemangelt vnd haben sich die leute vf euch gezogen, das ir dauon bericht vnd register haben sollett. Damit wir dan mit denselben lehen auch vormoge vnfers gnädigsten hern des Kurfürsten zu Brandenburgk etc. beuelhs gebbaren mogen, Ist an stadt f. k. f. g. vnd Kraft vnfers beuelhs vnser begher, wollet vns des allen vnd was gemelte lehen an Jerlichen renthen, Zinsf ader pachten einzukommen haben, forderlich vorzeichendt zuschicken, doran thuet ir hochgedachts vnfers gnädigsten hern meinung vnd wir seind es zu uorschulden geneigt. Datum etc.

Dem Erbarn vnserm guthen freunde
dem amttschreiber zu plauen.

Des Kurfürsten etc.

Nach dem Copial-Buche des Kanzlers Weinslöben Litt. A.